Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

147 (29.5.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 22.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 25.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 25.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 25. monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 147. — Montag, den 29. Mai 1922 — Erstes Blatt.

Der Kampf der Drei in Versailles.

Wenn die Franzosen sich energisch gegen jede Diskussion des Friedensvertrags sträuben, so haben sie dazu mehr Gründe, als man im allgemeinen in Deutschland weiß. Die Schuldfrage, die Grundlage des ganzen „Vertrages", würde heute wesentlich anders beantwortet werden, als die französischen Staatsmänner wahr haben wollen. Vor allem aber würden die Unstimmigkeiten, die auf der Friedenskonferenz schon stark hervortraten, obgleich damals das Dogma von der alleinigen Schuld Deutschlands noch unerschüttert war, heute zu unüberbrückbaren Gegensätzen führen. Ueber diese Unstimmigkeiten ist man bei uns wenig unterrichtet, da ja Deutschland von der Beratung ausgeschlossen war. Doch sind in letzter Zeit in England und Frankreich einige Werke erschienen, die uns interessante Einblicke gewähren in die Geistesverfassung der Väter dieser Spottgeburt aus Angst und Haß, Voreingenommenheit und nachgiebiger Schwäche, die insbesonders die viel umstrittene Gestalt Lloyd Georges beleuchten.

Robert Lansings Buch „Die großen Vier der Friedenskonferenz" schildert nach eigenen Betrachtungen „Clemenceau, den Realisten; Lloyd George, den Wahlagitator; Wilson, den Mann, der besser zu Hause geblieben wäre, und Orlando, das lateinische Geheimnis". Lansing sieht die Hauptursache des Mißerfolges von Wilson darin, daß dieser darauf bestand, nach Paris zu gehen, statt den Vertrag sich nach Washington schicken zu lassen, wo er sicheren Boden unter den Füßen hatte. Er kam mit einer großen Idee, aber ohne einen brauchbaren Arbeitsplan; er kam mit einer Schar fähiger Ratgeber, aber er handelte, ohne sie zu hören. So geschah es, daß Wilson, von dem alle wahren Friedensfreunde das Heil erwarteten, den fromme Leute auf seiner Rundreise in England ihren Kindern als den neuen Weltheiland zeigten, nach kurzem Glanze sang- und klanglos verschwand, überstürzt von der bedenkenlosen Haß- und Angstpolitik Clemenceaus.

Lloyd George war der einzige, der klar sah, wie gefährlich es war, in den verschiedenen Teilen Europas „neue Elsaß-Lothringen" zu schaffen. Wenn freilich Lansing meint, daß er nur halb informiert war und nur halbe Grundsätze hatte, daß er über Gebiete sprach, ohne zu wissen, wo sie lagen, daß er häufig Voraussetzungen als falsch fallen ließ, die ebenso falschen Folgerungen daraus aber weiter verfocht, so ist dies zwar alles richtig, erklärt aber nicht völlig die fortwährende Nachgiebigkeit Lloyd Georges und seinen schließlichen Mißerfolg. Lloyd George sah ein, daß es unsinnig war, von Deutschland eine ungeheure Kriegsentschädigung erzwingen zu wollen, wenn man es gleichzeitig zahlungsunfähig machte; er konnte lebhaft und klar schildern, wie sinnlos es war, Europa wieder aufbauen zu wollen und gleichzeitig ein Drittel der Vernichtung zu überlassen. Aber obgleich er in vielen Punkten richtiger sah als Wilson, wurden seine guten Gedanken und seine Einsicht immer wieder durch seine früheren Wahlversprechen unwirksam gemacht und verdunkelt. Dem Staatsmann, der Europa nach vernünftigen Grundsätzen neu aufbauen wollte, stand (und steht heute noch) der Wahlagitator im Wege, der seine Wahlen mit dem Versprechen gemacht hatte, daß „der Kaiser hängen und Deutschland alles bezahlen müsse". Und nur zu oft trug (und trägt noch) der Wahlagitator den Sieg über den besonnenen Staatsmann davon.

Dennoch muß anerkannt werden, daß Lloyd George alles beseitigen wollte, was Anlaß zu künftigen Kriegen geben konnte. Aus diesem Grunde trat er auch gegen Wilson und Clemenceau für die Abstimmung in Oberschlesien ein, während der Vertragsentwurf vom 7. Mai 1919 Oberschlesien ohne Abstimmung den Polen zusprach. Aus den zum Teil scharfen Diskussionen, die in dem Buch des Generals Mermeix „Der Kampf der Vier" enthalten sind, spricht so deutlich der brutale Vernichtungswille Clemenceaus, die wirklichkeitsfremde Voreingenommenheit Wilsons und der gute Wille Lloyd Georges, daß ein Kommentar überflüssig ist; die Wiedergabe erfolgt nach dem Abdruck im „Manchester Guardian" vom 28. 4. 22.

Sitzung vom 2. 6. 19. Lloyd George: „Alle meine Kollegen sagen, daß die deutsche Ostgrenze, wie der Vertrag vom 7. 5. sie plant, unmöglich ist; wenn sie nicht geändert wird und wenn Deutschland sich weigert, zu unterzeichnen, halten sie die Anwendung von Gewalt durch England für ungerechtfertigt. Sie sind sich darin einig mit unseren Sachverständigen und glauben, daß eine Volksabstimmung unbedingt nötig ist, da Oberschlesien seit 700 Jahren nicht zu Polen gehört hat. Fällt die Abstimmung gut für Polen aus, so können die Deutschen später unmöglich von Revanche reden. Es wäre 1871 genau so gewesen, wenn eine Abstimmung für Deutschland günstig gewesen wäre. Uebrigens bin ich sicher, daß die Abstimmung für Polen günstig sein würde."

Clemenceau: „Was Polen betrifft, so handelt es sich in erster Linie darum, ein historisches Verbrechen wieder gut zu machen, in zweiter Linie darum, zwischen Rußland und Deutschland eine Schranke zu errichten. Lesen Sie die Interviews mit Erzberger; er wünscht Polen so schwach wie möglich, da es Deutschland von Rußland trennt. Erzberger fügt hinzu, daß Deutschland, wenn es erst wieder Beziehungen zu Rußland habe, Frankreich unter weit günstigeren Bedingungen angreifen könne als 1914. Können Sie das wünschen? Wird Deutschland die Herrin von Rußland, so sind unsere Toten vergeblich gefallen. Mehr möchte ich heute nicht sagen."

3. 6. 19: Wilson hält eine Volksabstimmung in Oberschlesien für schwierig und verlangt zuerst Ausweisung aller deutschen Zivilbeamten; Lloyd George ist damit einverstanden. Wilson: „Eine unbeeinflußte und aufrichtige Volksabstimmung ist nach dem Urteil meiner Sachverständigen unmöglich in einem Lande, das so lange unterdrückt wurde und immer vor Wiedervergeltung zittern müßte, falls die Deutschen nicht entfernt würden."

Lloyd George: Gleichwohl haben trotz dieser Furcht die Polen 1907 bei den Wahlen gesiegt. Meine eigenen Sachverständigen sehen eine für die Polen günstige Abstimmung voraus. Sie glauben, daß eine solche Abstimmung die Deutschen von späteren Ansprüchen abhalten würde.

Wilson: Es gibt in Deutschland keine Volksmeinung über die schlesische Frage; das ist eine Angelegenheit des Kapitalismus.

Lloyd George: Trotzdem erhebt die deutsche Regierung, die in ihrer Mehrheit sozialistisch ist, Protest.

Wilson: Ja, aber zugunsten des Kapitalismus.

Lloyd George: Ich bin anderer Meinung; es handelt sich um ein allgemeines Volksgefühl. Oberschlesien ist 700 Jahre von Polen getrennt gewesen. Ich will nicht zu viel, wenn ich verlange, daß die Bewohner abstimmen dürfen.

Wilson: Aber eine unbeeinflußte Abstimmung ist unmöglich!

Lloyd George: Nun gut, dann besetzen wir das Land, während abgestimmt wird.

Wilson: In diesem Falle werden sie sagen, daß wir einen militärischen Druck ausübten.

Clemenceau: Wir haben nie versprochen, daß eine Volksabstimmung in dem Gebiet stattfinden soll.

Lloyd George: Herr Wilson hat selbst bei jeder nur möglichen Gelegenheit das Recht der Völker auf Selbstbestimmung verkündet. Es sollen Volksabstimmungen im Saargebiet, in Fiume und Klagenfurt stattfinden; warum nicht auch in Schlesien?

Wilson: Ich gebe keinen meiner Grundsätze auf, aber ich wünsche nicht, daß die Polen unter deutschem Druck abstimmen.

Lloyd George: Jetzt nehmen Sie selbst den Standpunkt ein, den Sie bekämpften, als ihn Orlando, der italienische Premier, im Fall von Dalmatien vertrat.

Wilson: Das ist einfach albern (une pure absurdité), was ich wünsche, ist eine unbeeinflußte Abstimmung.

Lloyd George: Und ich will den Frieden. Ich weiß aus guter Quelle, daß die oberschlesische Frage für Deutschland die wichtigste ist. Ich möchte lieber eine Division nach Schlesien senden als ganze Armeen nach Berlin.

Die Diskussion ging noch eine Zeitlang weiter, ohne wesentlich vorwärts zu kommen. Am 11. 6. wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Die deutsche Antwort nach Paris abgegangen.

(Meldung von amtlicher Seite.)

Berlin, 28. Mai. (Wolff.) Die Beratungen des Reichskabinetts über die Pariser Verhandlungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit den Mitgliedern der Reparationskommission wurden Samstag nachmittag abgeschlossen. Nachdem die an Staatssekretär Bergmann gerichteten Anfragen beantwortet worden waren, stand das Reichskabinett einmütig auf den in Paris erzielten Grundlagen für die weiteren Verhandlungen und beschloß, daß in dem spät nachmittags einberufenen Auswärtigen Ausschuß des Reichstages in diesem Sinne berichtet werde.

Die vertrauliche Aussprache des Auswärtigen Ausschusses, an der sich der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister sowie Vertreter aller Parteien beteiligten, dauerte bis 10 Uhr abends. Ein Antrag auf Beschlußfassung wurde nicht gestellt. Die aus den Pariser Besprechungen sich ergebende Note an die Reparationskommission wird heute Sonntag durch Kurier nach Paris abgehen und am Montag der Reparationskommission übergeben werden. Der Auswärtige Ausschuß beschloß, heute vormittag 10 Uhr zur Entgegennahme des Berichts über die Konferenz von Genua zusammenzutreten. Das Referat wird der Reichsminister des Aeußeren Dr. Rathenau erstatten. In der Plenarsitzung des Reichstages am Montag werden Erklärungen der Regierung über die Konferenz von Genua (also nicht über die Pariser Verhandlungen. D. Red.) abgegeben werden.

Die Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 28. Mai. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages behandelte am Sonntag in mehr als fünfstündiger Sitzung die Konferenz von Genua und den Rapallo-Vertrag. Nach eingehender Berichterstattung durch den Reichsaußenminister Rathenau äußerten sich dazu die Abgeordneten Breitscheid (U.S.P.D.), Bernstein (Soz.), Hoetzsch (D.N.), Marx (Ztr.), Dauch (D. Vp.), v. Rheinbaben (D. Vp.), v. Graefe (D.N.), Helfferich (D.N.). Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Da der Auswärtige Ausschuß seine Beratungen abgeschlossen hat, beginnt die Plenarsitzung des Reichstags am Montag 1 Uhr.

*

In der Aussprache im Auswärtigen Ausschuß wurden, wie der „Lokalanz." hört, die Pariser Verhandlungen vom Reichskanzler mit keinem Worte angeschnitten. Becker-Hessen (D. Vp.) lehnte die Pariser Vorschläge scharf ab und auch der Vertreter der Bayr. Volkspartei, Emminger, sprach sich ablehnend aus. Stinnes machte seine Ausführungen nicht als Parteipolitiker, sondern als Sprecher der nationalen Wirtschaft. Er beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Besserung unseres Markkurses und hob hervor, daß diese Besserung noch lange nicht mit der Stabilisierung geebnet sei. Nach seiner Ansicht würde eine sofortige Besserung des Markkurses eine katastrophale Erhöhung der Arbeitslosenziffern in Deutschland bedeuten. Wenn die Mark gebessert werden soll, sei eine Pause unbedingt erforderlich, so daß die Erhöhung des Reichsmarkwertes nicht plötzlich und von heute auf morgen, sondern allmählich und stufenweise erfolge. Reichswirtschaftsminister Schmidt sprach von Interessenpolitik. Es hatte den Anschein, als ob der Reichskanzler die Einwände von Stinnes völlig anerkenne. In parlamentarischen Kreisen wird nach wie vor mit der Einbringung eines deutschnationalen Mißtrauensvotums im Reichstage gerechnet.

Das unsichere Vertrauensvotum

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die heutige Reichstagssitzung, in der die große außenpolitische Debatte ihren Anfang nimmt, beginnt um 1 Uhr. Der Auswärtige Ausschuß hat seine Beratungen am Sonntag zum Abschluß gebracht und in den heutigen Vormittagsstunden werden nun die Parteien sich endgültig über ihre Stellungnahme zum Kabinett Wirth schlüssig werden müssen. Ob die Regierungsparteien ein Vertrauensvotum beantragen, ist noch unbestimmt, als sicher aber gilt, daß die Deutschnationalen ein Mißtrauensvotum einbringen werden, dem sich, — darüber kann nach den Reden der volksparteil. Abgeordneten im Auswärtigen Ausschuß kaum ein Zweifel sein, — die Deutsche Volkspartei anschließen wird. Auf der andern Seite werden die Kommunisten gegen jedes Kabinett stimmen, das nicht ihren Wünschen entspricht. Den Ausschlag geben also die Bayerische Volkspartei und die Unabhängigen. Da das Kabinett ohne Bayerische Volkspartei und Unabhängige über eine sichere Mehrheit im Reichstag nicht verfügt, so gewinnt nach der ablehnenden Haltung der Bayerischen Volkspartei, die Haltung der Unabhängigen erhöhte Bedeutung. Ihr führendes Blatt erklärt, für die Unabhängigen sei es entscheidend, ob bei den zu gewährenden Anleihgarantien der Achtstundentag und andere wichtige Arbeiterinteressen gewahrt bleiben, ob die Preisgabe an das Privatkapital abgewehrt werde, und ob im Falle neuer Steuern die Sachwerte erfaßt werden. Die Fraktion der Unabhängigen wird am Montag früh ihre Stellung zu Genua und zu Paris endgültig bestimmen.

Der deutsch-russische Vertrag.

Berlin, 29. Mai. Ueber die gestrige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages wird noch folgendes mitgeteilt: Zunächst ergriff der Minister des Aeußern Rathenau das Wort. Er gab in einer eineinhalbstündigen Rede einen Ueberblick über den Verlauf der Genueser Verhandlungen und über das Zustandekommen des deutsch-russischen Vertrages, besonders über die Entstehungsgeschichte. Von den Reden der Parteiführer verdienen die Ausführungen des deutschnationalen Abgeordneten Hötzsch, des Sozialdemokraten Bernstein und des Unabhängigen Dr. Breitscheid hervorgehoben zu werden. Der deutschnationale Abgeordnete sprach sich im allgemeinen zustimmend aus. Dr. Breitscheid dagegen äußerte sehr starke Bedenken, die sich in der Hauptsache auf die Art und Weise bezogen, wie der Vertrag zustande gekommen ist. Die Aufmachung und der Augenblick des Abschlusses seien nach Meinung der Unabhängigen verfehlt. Trotzdem erkannte er an, daß der Vertrag abgeschlossen werden mußte. Der Mehrheitssozialdemokrat Bernstein gab in ähnlicher Weise seinen Bedenken Ausdruck. Nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses kann man feststellen, daß die Stimmung der Parteien gegenüber dem deutsch-russischen Vertrag im allgemeinen günstig ist. Sämtliche Parteien von den Kommunisten bis zur Deutschen Volkspartei dürften für den Vertrag zu haben sein, und auch innerhalb der Deutschnationalen ist eine starke Strömung für den Vertrag vorhanden. Die Abstimmung über den Vertrag wird jedoch kaum noch vor Pfingsten vor sich gehen.

Die Anleiheaussichten.

Paris, 28. Mai. Dem in Paris erscheinenden amerikanischen Blatt „Neuyork Herald" erklärte eine mit dem Anleiheausschuß in Fühlung stehende Persönlichkeit, jede Anleihe sei eine Angelegenheit, die sehr lange Zeit erfordere. Die Welt sollte sich nicht von einem durch die Anwesenheit Morgans in Paris erweckten Optimismus irreführen lassen. Offenbar sei für ein Unternehmen solcher Art die Zeit noch nicht reif. Andererseits liege Ursache zu einem Optimismus vor, der sich auf eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland in der Reparationsfrage im allgemeinen gründe.

Der deutsch-russische Vertrag. Protektorat?

t. **Berlin,** 28. Mai. Wie die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle gehört haben will, haben aus Besorgnis vor einem geplanten französischen Gewaltstreich zur Losreißung des Rheinlandes vom Deutschen Reiche führende rheinische Persönlichkeiten seit Monaten Verhandlungen mit englischen Stellen gepflogen mit dem Endziel der Errichtung einer rheinischen Scheinrepublik auf 15 Jahre unter englischem Protektorat. Diese Republik soll einen eigenen Präsidenten, eigene Verwaltung erhalten und mit dem Reiche durch Zollunion und Gemeinsamkeit der öffentlichrechtlichen Einrichtungen verbunden bleiben. Maßgebende rheinische Kreise bemerken dazu, daß diese Persönlichkeiten aus lautersten nationalen Beweggründen zu handeln glauben, sie seien sich aber nicht darüber klar, daß die Ausführung eines solchen Planes eine viel ernstere Gefahr für den Fortbestand eines deutschen Rheinlandes und des Deutschen Reiches bildet, als ein französischer Gewaltstreich. Sie übersehen vor allem das Element der völligen Unzuverlässigkeit solcher Versicherungen von nicht autorisierter englischer Seite, eine Unzuverlässigkeit, die durch die Scheu vor dem Licht der Oeffentlichkeit unterstrichen würde.

*

Berlin, 29. Mai. Der demokratische Parteiausschuß hielt gestern im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab und faßte einen Beschluß, demzufolge die rheinischen Mitglieder des Parteiausschusses erklären, daß nach ihrer Kenntnis die letzthin verbreitete Nachricht, von den Rheinlanden seien Verhandlungen über die Errichtung einer rheinischen Republik unter englischem Protektorat eingeleitet worden, falsch ist, und nicht einmal gutgläubig aufgestellt sein konnte. Obwohl unter den in dieser Nachricht genannten Personen sich kein Angehöriger der Deutschdemokratischen Partei befinde, erkläre der Parteiausschuß erneut, daß die Partei niemand in ihrer Mitte dulden werde, der zu irgend einer Zeit aus irgendwelchen Gründen die Errichtung einer rheinischen Republik betreibe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Clemenceau: Wollen Sie jetzt den Bericht der Kommission für die polnische Angelegenheit hören?

Lloyd George: Diese Kommission ist parteiisch für Polen. Ich will mich mit ihr auf keine Verhandlungen einlassen.

Clemenceau: Wir werden unter uns verhandeln, aber wir müssen doch hören, was die Kommission zu sagen hat. Ich möchte noch einmal erklären, daß ich gegen die Volksabstimmung in Oberschlesien bin. Da Sie jedoch grundsätzlich darauf bestehen, bin ich versöhnlich und schließe mich Ihnen an. Doch möchte ich gleich sagen, daß eine Abstimmung überall da überflüssig ist, wo die Bevölkerung polnische Abgeordnete gewählt hat.

Wilson: Gut, eine solche Beschränkung läßt sich in Erwägung ziehen. Ich möchte hinzufügen, daß mein Kollege, Herr White, Material gesammelt hat über die deutschfreundliche Propaganda der polnischen Geistlichkeit.

Lloyd George: Ich wette, dieses Material stammt aus polnischen Quellen. Wenn man die Polen von den Juden sprechen hört, könnte man meinen, sie behandelten sie außerordentlich gut. Und doch wissen wir alle, daß das nicht der Fall ist. Eine Volksabstimmung ist wirklich gerecht. Wenn keine Abstimmung stattfindet, wie können wir dann britische Truppen hinsenden, damit sie für Oberschlesien kämpfen und bluten?

Wilson: Sie sind selber ganz parteiisch. Mein Material stammt von Amerikanern, die an Ort und Stelle waren. Sie scheinen vergessen zu haben, wie weit die Deutschen in ihrer Propaganda und in der Anwendung von Gewalt gehen. Ich weiß, was sie in Amerika getan haben. Sie würden in Schlesien, wo sie die politische und wirtschaftliche Macht haben, bis zum Aeußersten gehen. Wenn ich mit Deutschen zu tun habe, bin ich gegen sie und für Polen.

Schließlich drang Lloyd George mit seiner Forderung der Volksabstimmung durch, obgleich Clemenceau sie stets von neuem für überflüssig erklärte, da es nur die eine Frage gebe, ob Deutschland bereit sei, den Vertrag zu unterzeichnen, oder ob es sich weigere, und der sehr ehrenwerte Mr. Wilson hinzufügte: „Die amerikanischen Soldaten werden immer bereit sein, gegen Deutschland zu kämpfen.“ Die Sachverständigen wurden angehört, und am 14. 6. eröffnete Wilson den Polen, daß eine Abstimmung stattzufinden habe, worauf Paderewski erklärte: „Es ist in der Tat ein schwerer Schlag, denn man hatte uns Oberschlesien versprochen ...“ Die drei Gewaltigen hielten es für angebracht, sich bei ihm wegen ihres Zugeständnisses an das Rechtsempfinden zu entschuldigen: Wilson war tief bewegt und sprach von den vielen Gewissensbedenken und Besorgnissen, die er gehegt hatte, Lloyd George stellte den sicheren Sieg der Polen in Aussicht, Clemenceau begnügte sich mit der Feststellung, daß er seine Meinung nie geändert habe. Von dem Unrecht, das man an Deutschland begangen hatte, war nicht die Rede.

O. Sp.

Deutsches Reich

Eine bedeutsame Entschließung über die Haltung der Beamten.

In den letzten Tagen tagte in Dresden der Verband deutscher Bahnmeister und Ingenieure. Auf der Tagung nahm insbesondere die Stellung zum Streik eine längere Aussprache in Anspruch. Das Endergebnis war die einstimmige Annahme einer Entschließung, die u. a. sagt:

„Der deutsche Beamte ist Träger und ausführendes Organ der Staatsgewalt. Der Staat kann nur gedeihen, wenn er in seinem Beamtentum ein festes Rückgrat hat. Deshalb ist die Stellung des Beamten mit gesetzlichen Rechten und Sicherungen umkleidet, die, auf öffentlicher Grundlage sich aufbauend, dem Beamten eine Vorzugsstellung vor den übrigen Staatsbürgern geben. Als Gegenleistung hat der Beamte eine besondere Treuepflicht gegen den Staat übernommen. Wer, ohne beurlaubt zu sein, sein Dienstverhältnis selbsttätig unterbricht, verstößt zwar nicht gegen die Strafgesetze, aber gegen Wortlaut und Sinn des Beamtengesetzes und gegen die übernommene Treuepflicht. Der streikende Beamte macht sich der aus dem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis erwachsenden Rechte selbst verlustig und beschwört große Gefahren für das Berufsbeamtentum herauf.

Der Beamtenstreik, der bei größerem Umfang in kürzester Zeit in politische Bewegungen ausartet, ist eine Versündigung an Staat und Volk. Der Beamte, der seine Pflicht gegen das Volksganze erfüllt, hat ein Anrecht darauf, daß ihm und seiner Familie von der Allgemeinheit der standesgemäße Unterhalt gewährleistet wird. Treue der Beamten gegen den Staat und Treue des Staates gegen die Beamten. Das ist die Grundlage, auf der das Gemeinwesen gedeihen kann. Die Beamtentugenden sollen wieder zur Geltung kommen. An seinen Beamten soll das Volk sich aufrichten, auf sie soll es stolz sein können. Wir laden die deutsche Beamtenschaft ein, mit uns auf diese Grundlage zu treten.“

Die Entschädigung für Schöffen und Geschworene.

Berlin, 27. Mai. Dem Reichstag ist vom Reichsjustizministerium der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Entschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen zugegangen. Der Entwurf sieht vor, daß eine angemessene Entschädigung für den durch Dienstleistungen entstandenen Verdienstausfall und den mit den Dienstleistungen verbundenen Aufwand, sowie Ersatz der Fahrkartenkosten bezahlt werde. Die Höhe der Entschädigung der Fahrkosten bestimmt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichstages durch allgemeine Verordnung Bei der Festsetzung der Grenzen der Entschädigung soll darauf Bedacht genommen werden, daß bei geringerem Einkommen möglichst der volle Dienstausfall ersetzt wird.

Das Programm der neuen Braunschweiger Regierung.

Braunschweig, 27. Mai. Minister Jasper gab namens des Staatsministeriums im Landtag eine programmatische Erklärung ab, die u. a. besagt, das Staatsministerium stehe auf dem Boden der Reichs- und Landesverfassung. Es wird baldigst zur Ausführung der Landesverfassung die erforderlichen Gesetzentwürfe vorbereiten und dem Landtag die Entwürfe über Kreis- und Gemeindeordnungen zugehen lassen. Das Staatsministerium wird danach streben, die Verwaltung des Landes zu vereinfachen und die Selbstverwaltung der Kreise und Gemeinden ausbauen. Es muß auf allen Gebieten haushälterisch gewirtschaftet werden und es soll mit allen geeigneten Mitteln angestrebt werden, den Staatshaushalt im Gleichgewicht zu halten. Deshalb muß die steuerliche Kraft des Landes noch weiter angespannt und vor allem der Besitz nach Maßgabe der vom Reiche und den Ländern belassenen Besteuerungsmöglichkeit im vollen Umfang seiner Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Das Staatsministerium wird alle Maßnahmen unterstützen, die geeignet sind, unter Wahrung der Interessen der Arbeitnehmer das wirtschaftliche Leben zu fördern.

Erhöhte Zulagen in der Unfallversicherung.

Berlin, 27. Mai. Im Reichstagsausschuß für Sozialpolitik wurde heute von der Regierung die Erhöhung der Zulage der Unfallversicherung begründet. Nach dem Regierungsentwurf würden die Bezüge der 100 Proz. Erwerbsunfähigen 12 000 M, die Bezüge der rentenberechtigten Witwen 3600 M betragen. Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wurde von der Regierung abgelehnt, da die Bezüge auf der Unfallversicherung die tatsächlich gedeckten Löhne übersteigen würden. Es wurde beschlossen, daß die Zulagen zu einer Verletztenrente gewährt werden, wenn die Rente 33⅓ oder mehr Prozent der Vollrenten beträgt, während sie bisher mindestens 50 Proz. der Vollrenten betragen mußte. Es wurde weiterhin beschlossen, daß als Durchschnittsjahresverdienst eines männlichen landwirtsch. Arbeiters 9000 M und eines weibl. landwirtsch. Arbeiters 4800 M gerechnet werden. Berechtigte, deren Verletztenrente über 50 Prozent beträgt, werden unter Zugrundelegung des Lohnes eines landwirtschaftlichen männlichen Arbeiters von 15 000 M, eines weiblichen landwirtschaftlichen Arbeiters von 9000 M, im übrigen von 34 000 M entschädigt.

Der Bischof von Bamberg zur Arbeiterfrage.

Nürnberg, 28. Mai. Anläßlich des silbernen Jubiläums der katholischen Arbeitervereine fand gestern ein Begrüßungsabend statt, an dem auch der Erzbischof von Bamberg, Dr. Hauck teilnahm. Dieser führte in einer Ansprache aus, jeder recht und billig Denkende müsse sich darüber freuen, daß sich die Arbeiterschaft zu einem gleichberechtigten Stande unseres Volkes durchgerungen habe. Aber sie müsse sich auch der Verantwortung bewußt bleiben. Leider strebe ein großer Teil der Arbeiterschaft egoistischen Interessen zu. Jene Arbeiterkreise, die sich dem Radikalismus verschrieben hätten, könnten wohl zerschlagen und vernichten, aber nicht aufbauen, denn es fehle ihnen das rechte gute Ideal und der christliche Sinn.

Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten.

Essen, 27. Mai. Der erste Kongreß des Gesamtverbandes Deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, wird am Sonntag morgen durch den Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald eröffnet.

Angestelltenstreik in Mainz.

Mainz, 27. Mai. Wegen Lohnforderungen sind die kaufmännischen Angestellten in eine Streikbewegung eingetreten, die heute zum Ausstand führte, da eine Einigung nicht zustande kam. Einige Großbetriebe haben die Forderungen bewilligt und sind daher vom Ausstand nicht betroffen.

Ein Vertrag mit Tschechien über Rechtsangelegenheiten.

Berlin, 27. Mai. In Prag ist ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der tschechoslovakischen Republik über Auslieferung und sonstige Rechtshilfe in Strafsachen nebst Zusatz-Protokoll von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Badische Politik

Ehrenpräsident Morgenthaler gestorben.

t. **Freiburg**, 27. Mai. Der Ehrenpräsident des Badischen Bauernvereins, Josef Morgenthaler aus Fautenbach, ist im Alter von 70 Jahren heute Nacht gestorben. Morgenthaler war seit 1887 Hauptvorstandsmitglied des Badischen Bauernvereins und wurde im Jahre 1892 als Nachfolger des Hofbauern Pfaff zum Präsidenten gewählt. Der Verstorbene wurde im Jahre 1904 zum Ehrenpräsidenten ernannt, war Mitglied der Badischen Landwirtschaftskammer, der 2. Kammer des Badischen Landtags und der Kommission für Eisenbahnen und Straßen. Er war mehrfach Alterspräsident des Landtags und genoß bei allen politischen Parteien Ansehen.

Staatsrat Weißhaupt verunglückt.

t. **Pfullendorf**, 28. Mai. (Drahtber.) Staatsrat Weißhaupt wurde beim Bauerntag in Ulm von einem Auto angefahren und erlitt zahlreiche Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Die Umgestaltung der staatlichen Verwaltung.

Das Ministerium des Innern hat soeben den Entwurf eines Gesetzes für die Kreis- und Bezirksverbände ausgearbeitet und ihn Interessenten zur Stellungnahme vorgelegt. Dem Gesetzentwurf ist eine Begründung beigegeben, in der u. a. ausgeführt wird, daß sich das Ministerium des Innern nicht dazu entschließen konnte, zur Zeit eine grundlegende Aenderung der Verwaltungsorganisation des Landes zu beantragen. Ziel einer solchen Aenderung müßte die völlige Beseitigung der Kreisverbände sein, diese Beseitigung müßte die Umgestaltung der Bezirksämter in Staats- und Selbstverwaltungskörperschaften (Kreisämter) zur Folge haben. Dabei könnten von den 53 vorhandenen Bezirksämtern im günstigsten Fall etwa 30 bestehen bleiben, denn es würde keine Verbilligung des Verwaltungsapparats bedeuten, wollte man 53 Amtsbezirken Körperschaftsrechte geben. Die Frage, ob es zur Zeit wirtschaftlich und politisch erträglich ist, die bisherigen Kreisverwaltungsverbände völlig aufzuheben und zum Zwecke einer vernünftigen Reorganisation der unteren Verwaltungsbehörden etwa 23 Bezirksämter in den noch verbleibenden aufgehen zulassen, hat das Ministerium verneint. Wohnungsnot und teueres Bauen machen ein Zusammenziehen der bisherigen Bezirksämter zu Kreisämtern unmöglich.

In dem vorliegenden Gesetzentwurf ist die Bildung von acht Kreisverbänden an Stelle der bisher bestehenden 11 in Vorschlag gebracht. Rein wirtschaftliche Momente haben zu diesem Vorschlag geführt. Den Kreisen sollen die Amtsbezirke des Landes folgendermaßen zugeteilt werden: 1. Kreis Konstanz: Engen, Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Ueberlingen. — 2. Kreis Villingen: Donaueschingen, Neustadt, Triberg, Villingen. — 3. Kreis Freiburg: Breisach, Emmendigen, Ettenheim, Freiburg, Müllheim, Staufen, Waldkirch. — 4. Kreis Schopfheim: Bonndorf, Lörrach, Säckingen, St. Blasien, Schönau, Schopfheim, Waldshut. — 5. Kreis Offenburg: Achern, Bühl, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg und Wolfach. — 6. Kreis Karlsruhe: Baden, Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe, Pforzheim und Rastatt. — 7. Kreis Mannheim-Heidelberg: Eppingen, Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Sinsheim, Wiesloch. — 8. Kreis Mosbach: Adelsheim, Boxberg, Buchen, Eberbach, Mosbach, Tauberbischofsheim, Wertheim.

Am Schluß der Begründung heißt es: Ist die Zeit für die Durchführung einer Vereinfachung der staatlichen Verwaltungsorganisation und damit auch für die Aufhebung der Kreise reif? Soll die Bezirksverwaltung Körperschaftsrechte erlangen und die bezirklichen Selbstverwaltungsaufgaben mit übernehmen? Eine Bejahung dieser Fragen durch die Mehrheit der für diese Entscheidung maßgebenden politischen Organe des Landes schafft die erforderliche Klärung und bringt wohl auch eine durchaus fällige Entscheidung. Kommt man jedoch zur Verneinung der so gestellten Fragen, dann dürfte der Gesetzentwurf eine zweckentsprechende Arbeit für die Schaffung eines neuzeitlichen Kreisgesetzes bilden.

Badischer Kunstverein.

Während die Schlachten um die Kunst seit Frühjahrsbeginn auf den großen oder größeren Ausstellungen geschlagen werden, bleibt für die Kunstvereine und die Kunsthandlungen das Kampffeld für den Heerbann frei, der auf den Schlachtfeldern gar nicht oder nur homöopathisch vertreten ist. Von homöopathischer Kunst darf man indes nicht sprechen, wenn man die Räume des Badischen Kunstvereins durchgeht. Von den mehr als 20 Ausstellern sind sehr viele Werke herbeigebracht worden, nicht nur im Ganzen, sondern auch von jedem Einzelnen, von Herren und Damen, von Malern, Plastikern und Graphikern — alles in reicher Auswahl und geschlossener Darbietung, so daß sich ein ganz treffliches Bild für das Ganze, wie für den Einzelnen ergibt, für das Malerische und Graphische, wie für das Plastische. Wir müssen aus Raumgründen es uns versagen, ins einzelne zu gehen, so bedauerlich das die Kunst treffen mag.

Der Eingangssaal ist ausschließlich mit den Werken von Fritz Behrendt-Grafrath behängt, auf die jüngst schon hingewiesen wurde. Auch in der neuen Aufmachung kommen wir zu keinem andern Ergebnis, als daß hier starkfarbige Versuche mit dem Material vorliegen, daß aber die Bildvorwürfe und -ideen noch nicht zum Kunstwerk geklärt sind. Dekorativ wirksam sind sie gewiß, aber das Technische drängt sich anspruchsvoll vor und verzichtet auf die feineren Reize, die mit dem Farbmaterial zu erzielen wären, wenn nicht die barocke Form des Ausdrucks ins Virtuosenhafte gesteigert, übersteigert dem Farbenzauber entgegenwirkte. Die Gegenfüßler zu diesem taumelnd rauschigen Vortrag sprechen aus ihrer Stille und Zurückhaltung im nächsten Saal viel feiner und eindrucksvoller, trotzdem ihr Temperament nicht an Behrendts Feuer heranreicht. Dafür geben sie die Wärme ihrer Empfindung, die Ruhe und Gelassenheit ihres Eindringens in die Bildvorwürfe. Es sind Rudolf Probst und Karl Dussault. Probst hat sich noch nicht auf ein besonderes Gebiet eingestellt. Er holt aus Wald und Feld, aus Dorf und Stadt, von Werkplätzen und Wasserläufen seine Motive und geht mit emsiger Pinselführung der menschlichen Gestalt wie dem sauberen Schiffskörper auf den glatten Wasserspiegeln nach. Er arbeitet mit scharfer Beobachtung, am liebsten, wo er farbige Abstufungen klar und reinlich entwickeln kann, wie z. B. in der „kranken Buche“, dem „Rheinschiff“, der „alten Frau“ oder dem „Schloß im Herbst“. Alles ist mit Liebe gesehen, mit Fleiß gestaltet. Seine Aufgabe ist erfüllt, wenn er seinen Vorwurf in Form klar, in Farbe charakteristisch und harmonisch gestaltet hat. Ueber diese Ziele hinaus spielen aber auch Lichtprobleme mit und geben seinen Bildern einen Unterton von seelischem Klang, der sich mit der Zeit gewiß noch vertieft. — In hohem Grade haben diese seelische Erfassung die im ganzen lyrisch gehaltenen Tafeln von Karl Dussault. Sein besonderes Gelände ist die untere Alb, die er mit den angrenzenden Uferländereien in allen Tages- und Jahreszeiten belauscht. Er ist ein Idylliker, dem die Uebergangszeiten vom Jahr und vom Tag besonders liegen und am meisten sagen. „Der erste Schnee“, „Vorfrühling“, „Winterabend“, „Tauwetter“, „Bei sinkender Sonne“, am grauen „Wintertage“ beginnen seine zart nüancierten Farben zu leben. Dann spiegelt sich sein Innenleben in der äußeren Welt und belebt diese mit stiller Musik. Dann wird die vielfach für nüchtern gehaltene Umgebung von Karlsruhe unter seiner sauberen und klaren Pinselführung eine Heimat von Schönheiten, die stille und behagliche Genüsse vermittelt. Gewiß, im Kampf um die großen Streitfragen der Kunst ruft diese an sich gehaltene stille Malerei keine Streitworte in die Meinungen, die laut werden. Aber diese leisen Wahrheiten werden länger leben, als all das Kampfgetöse, mit dem die derzeitigen Künste vergiftet sind. Diese innere und äußere Ausgeglichenheit fehlt den Malereien von Ernst Graeser-Winnenden. Sie sind ohne Schatten und Gegensätze, flau und schwankend im Ausdruck und Gehalt, tastende Versuche ohne innere Sicherheit. Ihm gegenüber weiß Anton Engelhorn mit seinen vier Stücken zu fesseln, obschon nur die zwei größeren Tafeln (Bauernhof, Jungbauernhof) völlig ausgereift, die zwei kleineren Stücke (Hochsommer und Vorfrühling) aber noch in der Skizze stecken geblieben sind.

Diesen Werken sind einige überraschend groß gesehene Landschaften von Franziska Hübsch (Konstanz, Bei Schachen, Frühlingsabend und Reichenau) und die Blumenmalereien von Resi Borgmann (Maréchal-Niel-Rosen, Herbstblumen Phlox) sowie von Helene Strohmeyer (Bankfierosen und Zinien) eingefügt; ebenso bilden die Porträts von W. Winkler (Graf M.), Prof. C. Ritter (Kinderbildnis) und F. Fehr (Damenbildnis) angenehme Einschnitte in der Reihe der Landschaftsdarstellungen.

Das kleine Durchgangssälchen legt von Heinrich Ehehalt's vielseitigen künstlerischen Betätigungen ein höchst erfreuliches Zeugnis ab. Ehehalt ist ein Meister der Kleinkunst. Seine Silberstiftzeichnungen, seine zeichnerischen und modellierten Entwürfe zu Münzen, Medaillen und Plaketten gehen aus einem feinen Gefühl für Form und Wirkung hervor, während seine größeren Bronzeköpfe nicht zu dem vollen Leben gelangt sind, wie die gegossenen und getriebenen Arbeiten in Eisen, Goldblech und Bronze. Aber die leuchtenden Emailarbeiten stehen auf der Höhe künstlerischer Leistungen, und auch die kleinen Steinzeugarbeiten verraten den sicher gestaltenden Künstler. Auf die Zeichnungen und Stiche ist schon anläßlich der Plastikerausstellung hingewiesen worden. Ehehalt ringt mit Etha Richter-Dresden um die Palme. Etha Richter hat sowohl in den Plaketten, wie in den Bronze- und Majolikaplastiken ihren ungemein scharfen Sinn für das Tierleben bewiesen. Auch die Zeichnungen, die zur Ausstellung gelangten, bekunden ihre sichere Hand in der Erfassung der Bewegungen und in der Vereinfachung der Formen. Diese klare Formensprache und die Zusammenballung der Umrisse auf geschlossene Linienzüge (Mantelpavian, Affenmutter) geben dem über alle Räume des Kunstvereins verteilten Werk doch etwas ungemein Geschlossenes und Persönliches.

Das Treppensälchen wird von Oelgemälden und Aquarellen von Theodor Butz eingenommen. Butz ist ungemein vielseitig in den Vorwürfen: Figurales, Bildnisse, Landschaftliches und Stilleben hängt hier und drängt sich. Dadurch wird leider der Gesamteindruck etwas unruhig und die Wirkung zerrissen. Butz strebt nach dem Koloristischen und Räumlichen innerhalb seiner Kompositionen und hat diese Grundlagen in einigen Stücken mit meisterlichem Können erreicht. Dazu möchten das „Damenbildnis“, die Studie „Alter Mann“ und das Blumenstilleben sowie der Ueberlinger See III und das Aquarell „Kandel“ vor allem zu rechnen sein. Das Selbstbildnis (im Spiegel) ist im Aufbau vielleicht doch etwas zu reich und deshalb unruhig geworden, als daß es ganz gelungen wäre, wie überhaupt die Freude an der Farbe über das eindrucksvolle Wirksame und Einfache hinauszulocken scheint. Butz sucht noch nach dem einfachen Ausdruck, und er ist auf dem besten Weg, dahin zu gelangen, denn er ist ein denkender und selbstkritischer Künstler. Das ist unverkennbar.

Der Treppendurchgang nach dem graphischen Saal ist mit expressionistischen Landschaften und Blumenstücken von Erika Künzig-Heidelberg und etwas trockenen Aquarellen aus dem Neckargebiet behängt, von denen die zum Teil recht guten Blumenstücke von Clara Schuberg (Löwenzahn und Phlox) sich vorteilhaft abheben. Künzigs hingehuschte Landschaften leiden an der Unklarheit der Form, des Ausdrucks und des Raumes, Friedl Kratz wirkt ziemlich trocken in Ausdruck und Technik. Dagegen haben die Graphiken des letzten Saales ein wahres Feuerwerk an inhaltlichen und technischen Ausdrucksformen geboten.

Heinrich Freytag hat seinen Blättern mit einem Mindestmaß von graphischem Aufwand ein Höchstmaß von Leben zu geben gewußt und ist immer im Graphischen geblieben. „Wintertag“, „Selbstbildnis 1920“, „Vorfrühling“, „Spazierfahrt“, „Bildnis Frl. v. K.“, „Fischerboot“, seien als besonders gelungene Leistungen seiner impressionistischen Kunstweise hervorgehoben.

Ihm gegenüber schürft O. H. Beier-München nach dem Gold romantischer Kunst; Phantasie, Geist, Spielerisches und tiefst Ernsthaftes blitzt, stürmt und säuselt durch seine Seele, strichelt sich auf die Kupferplatte. Die zahlreichen Exlibrisblättchen mit ihren witzigen und geistvollen Einfällen sollen ja nicht übersehen werden.

Ueber diesen Spielen mit der Nadel hängen die auf einfache Schwarzweißflecken zurückgeführten Lithographien von Oskar Elsässer-Pforzheim, Ansichten aus dem Donaugebiet und aus den Industriebezirken, beschauliches und werktätiges Leben in Schwarzweiß; — wunderlich, wie diese beiden Welten einander gegenüberstehen. —

Auf dem Gang hängen anderthalb Dutzend zierlich gearbeitete Blätter von Oskar v. Kukiel; viel Heimatliches aus allen Landesbezirken zusammengeholt und mit viel Liebe und Geduld und Eindringlichkeit gestaltet, aber weit von den vorgenannten Graphikern entfernt. Trotzdem, die lebendige Kraft, die hinter diesen Blättern steht, wird ebenso sich erhalten wie die raschen Nadelrisse Freytags, die grüblerische Welt Beyers und die breite Gelassenheit Elsässers; denn v. Kukiel hat den Geist der Heimaterde zum Freund. Ihr weiht er sein Können und wird um deswillen gesegnet sein.

Beringer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ortskrankenkassen und Ersatzkassen.

Man schreibt uns: Es kann keine Rede davon sein, daß die Ortskrankenkassen den Ersatzkassen das Lebenslicht ausblasen wollen. Richtig ist aber, daß sich die Ortskrankenkassen den Ersatzkassen gegenüber im Interesse der weitesten Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie des Fortbestehens der Sozialversicherung auf der Basis der Gegenseitigkeit in berechtigter Abwehr befinden. Die Beiträge der Ersatzkassen sollen bedeutend niedriger sein als die der Ortskrankenkassen. Sieht man das genauer an, dann entdeckt man meistens, daß die Ersatzkassen nur den reinen Mitgliedsbeitrag der Versicherten angegeben haben. Daß außerdem noch der Arbeitgeber ein Drittel der für die Pflichtkasse maßgebenden Beiträge der Ersatzkasse zuführen muß, wird ganz übergangen. Rechnet man dieses Drittel dem Mitgliedsbeitrag hinzu, dann kommt meist ein höherer Beitrag als bei den Ortskrankenkassen heraus. Damit aber nicht genug. Während bei den Ortskrankenkassen mit dem Mitgliedsbeitrag alle Pflichten erfüllt sind, tritt bei den Ersatzkassen noch allerhand hinzu. Da werden Zusatzbeiträge für die Familienhilfe durchweg in Höhe von 25 Proz. der Mitgliedsbeiträge erhoben, da werden Zuschläge ebenfalls bis zu 25 Proz. für Mitglieder mit ungünstigem Gesundheitszustand berechnet, da müssen nicht mehr versicherungspflichtige Mitglieder einen höheren Beitragssatz bezahlen, da wird ein Eintrittsgeld erhoben.

Außerdem muß der Versicherte auch Mitglied des Verbandes werden, der die Ersatzkasse unterhält. Die Verbände werden also indirekt durch die Arbeitgeberbeiträge unterstützt.

Die Ersatzkassen geben an, auch bessere Leistungen zu bieten. Prüfen wir einmal nach. Der Versicherungspflichtige, der eine Beschäftigung aufnimmt, wird damit ohne weiteres Mitglied der Ortskrankenkasse. Diese muß ihm im Krankheitsfalle Hilfe gewähren; Voraussetzung ist nur, daß er tatsächlich schon Arbeit geleistet hat. Anders die Ersatzkasse. Der Aufzunehmende muß sich zunächst einmal einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, von deren Ergebnis die Aufnahme abhängig gemacht wird. Außerdem muß er einen Fragebogen ausfüllen, der über frühere Krankheiten Auskunft haben will. Hat nun der Bewerber irrtümlich oder vergeßlicherweise eine Frage falsch oder nicht beantwortet, dann ist Anlaß genug vorhanden, ihm, wenn er krank wird, die Hilfe zu verweigern. Hat er aber glücklich alle möglichen Klippen umschifft, was erhält der Versicherte dann? Krankengeld, Ersatz der Kosten für ärztliche Hilfe und Arznei. Schließlich wird noch zu den Krankenhauskosten ein Zuschlag bezahlt. Die Pflichtkassen übernehmen aber auch die Krankenhauspflege ganz, einschl. der erforderlichen Operationen. Darüber hinaus gewähren sie Pflegen in Heilstätten, Genesungsheimen, Spezialbehandlung bei Fachärzten, in Kliniken usw. Sie treiben soziale Fürsorge, wirken mit in den Fürsorgestellen für Säuglinge, Trinker, Geschlechtskranke, Tuberkulose, bei der Wohnungsfürsorge, Kinderhilfe usw. Sie leisten hierzu alljährlich in die Tausende gehende Zuschüsse an die Kommunen, Verbände, Vereine usw. Außerdem legen sie großen Wert auf die vorbeugenden Maßnahmen der Krankheitsverhütung. Diesen eigentlich selbstverständlichen Pflichten entziehen sich die Ersatzkassen.

Besonders empörend war es, daß die Ersatzkassen zum größten Teile bei Kriegsbeginn ihren zum Heeresdienst einberufenen Mitgliedern das Recht zur Weiterversicherung versagten, um nicht die zu erwartenden großen Ausgaben für Kriegsverletzungen und Krankheiten tragen zu müssen.

Weibliche Mitglieder halten sich die Ersatzkassen fast regelmäßig recht gern fern. Das wird ihnen durch die Satzung der betreffenden Verbände sehr leicht gemacht, die weiblichen Mitglieder von der Aufnahme auszuschließen. Die Ortskrankenkassen dagegen müssen jeden Beschäftigten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters aufnehmen.

Die Familienhilfe ist bei den meisten Ortskrankenkassen erheblich weiter ausgebaut als bei den Ersatzkassen. Bei den Ersatzkassen ist diese Fürsorge nicht im entferntesten konkurrenzfähig mit den Leistungen der Pflichtkassen.

Wer für sich und seine Familie die beste Hilfe in Krankheitsfällen sucht, wer es mit seinen Pflichten als Staatsbürger ernst nimmt, wer soziales Empfinden hat, der muß sachlich prüfen, von welcher Versicherungsmöglichkeit er Gebrauch machen will.

Aus Baden

Der Pfälzer Sonntag in Mannheim.

dt. **Mannheim**, 29. Mai. Eine eindrucksvolle Bekundung der Zusammengehörigkeit der Pfälzer und Badener und des Deutschtums überhaupt war der Schlußakt der badisch-pfälzischen Maitage am gestrigen Tag. Das Wetter hätte kaum günstiger sein können. Die tropische Hitze der letzten Tage war einer gemäßigten Temperatur gewichen, dabei strahlte die Sonne Glanz und Helle, so daß die Veranstaltung ohne jede Beeinträchtigung durchgeführt werden konnte. Es war also selbstverständlich, daß sich Tausende und Abertausende eingefunden hatten. Der Zustrom von auswärts war ganz bedeutend. Vor allem aus der Pfalz, die ja auch überaus tätigen Anteil nahm. Die Straßen der Stadt waren, namentlich soweit sie der Festzug passierte, beflaggt. Der Verkehr war von größter Lebhaftigkeit. Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug, der sich gegen ½12 Uhr in der vorgesehenen Richtung bewegte und sich imposant gestaltete. Die Idee der Betonung des Gemeinsamen des Pfälzers und Badeners war durchaus gelungen. Die Leitung lag in den besten Händen und zwar in denen des Feuerlöpräsidenten Bieber mit dem Elferrat. Der von der Ortsgruppe Bad Dürkheim des Pfälzerwaldvereins gestellte Winzerzug setzte sich wie folgt zusammen: Festleitung, althistorischer Herold mit Fanfarentrompete, Hochzeitszug von 14 Paaren in Altpfälzer Tracht, sechsspänniger Ochsenwagen mit Gott Bacchus mit sechs Bacccchantinnen, umgeben von 8 Gnomen und Faunen, ein echt Pfälzer Bauer zu Pferd, Original-Herbstbacchus mit Musik des Dr. Dittrichschen Weingutes Bad Dürkheim, dargestellt von der Ortsgruppe Bad Dürkheim des Pfälzerwaldvereins, und echten Winzertypen, ältestes Winzerpaar aus Bad Dürkheim. Von weiteren charakterischen Einzelheiten des Zuges seien erwähnt: die Kurpfälzer Standarte, die der Heidelberger Altertumsverein zur Verfügung stellte, der Perkeo, Lorenz und Stadtbas und der Jäger aus Kurpfalz, eine große Jagdgruppe zu Fuß und zu Pferde mit Hunden, und der Original-Deidesheimer Gaisbock, an Trachtengruppen Bergzaberner Schützen, Billigheimer und Landauer Tänzer, Turn-, Sport-, Touristen- und Gesangvereine, Wandervögel und Mandolinen-Vereine, Seckenheimer Reiter, 30 Fahnenschwenker des Feuerlo. Aeußerst prächtig nahm sich die Fahnegruppe aus, in der auffallend schöne und mit einem Kranz von Medaillen verzierte Fahnen zu sehen waren. In erster Linie handelt es sich um die Wahrzeichen der Gesangvereine. Die originellen Figuren von Lorenz und Stadtbas, die im Kostüm der Großeltern im Wagen fuhren, fanden den stärksten Beifall des Mannheimers, der mit Recht auf seine Vaterstadt stolz ist. Sämtliche Gruppen und Einzelträger zeichneten sich durch historisch getreue und stilechte Kostüme aus. Eine ganze Reihe von Musikkapellen war im Zug verteilt. Vor dem Schloß angekommen, wurden die Pfälzer vom Reichstagsabgeordneten Geck begrüßt, worauf der pfälzische Sprecher dankte. Anschließend fanden unterhaltende Veranstaltungen statt, die ebenfalls Massenbesuch aufzuweisen hatten. Der allgemeine Eindruck ist, daß der Pfälzer Sonntag in jeder Beziehung gelungen war und gewiß noch manchen Nachfolger haben wird.

Tagung der badischen Klein- und Mittelbrauer.

t. **Möhringen**, 27. Mai. Hier tagten in dieser Woche die Klein- und Mittelbrauer des badischen Brauereibundes. Am ersten Tage hielt der Ausschuß des Brauerbundes eine Geschäftsausschußsitzung ab. Am anderen Vormittag begann die Arbeit mit dem Zusammentritt der Einkaufsgenossenschaft des Bundes, worauf sich nach Eintreffen aller Mitglieder im Gasthaus „Zum Hecht" die Hauptversammlung anschloß. Als Vertreter der Regierung war Oberamtmann Dr. Hecht-Engen erschienen. Den Vorsitz führte der 1. Vorsitzende des Bundes, Ketterer-Hornberg. Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen, die sich mit der Lage der Kleinbrauer befaßten, fand in den festlich geschmückten Räumen der „Krone" das gemeinsame Mittagsmahl statt. Nachmittags erfolgte eine Besichtigung des Städtchens, während am Abend die Gäste und die Einwohnerschaft sich wiederum in der „Krone" zu einem Bankett vereinigten, bei dem Bürgermeister Beck-Möhringen die Gäste begrüßte und dem Wunsche Ausdruck gab, daß das Ergebnis der Tagung für das Brauergewerbe erfolgbringend sei. Ein allgemeines Tanzkränzchen beschloß die wohlgelungene Veranstaltung. Der letzte Tag war einem gemeinsamen Ausflug in das Donautal gewidmet.

*

t. **Schwetzingen**, 27. Mai. Beim Ausheben eines Vogelnestes stürzte der Tünchermeister Johann Ueltzhöffer von einem Baume ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

t. **Rheinau** b. Mannheim, 27. Mai. An den Folgen eines Herzschlages ist der langjährige Direktor der Mineralölraffinerie hier, Dr. Otto Emmrich, gestorben.

a. **Weinheim**, 29. Mai. Unter Führung von Dr. Freudenberg von hier und Regierungsbaumeister Koch unternahm gestern der von Prof. Hänlein geleitete Volksbühnenverein Weinheim eine mehrstündige Besichtigung des Heidelberger Schlosses. — Die studentischen Corps der Technischen Hochschulen Deutschlands sind heute zur diesjährigen Pfingsttagung des Weinheimer Seniorenkonvents hier eingetroffen. Den Vorsitz führt der S.C. München. Es soll bei dieser Tagung die Büste von Aute Bode, dem verstorbenen Führer, feierlich enthüllt werden.

= **Baden-Baden**, 28. Mai. In der vorgestrigen Nacht wurden in der Villa Seelach in Baden-Lichtental, Besitzer R. Lindenberg, silberne Gegenstände im Werte von einigen 100 000 Mark gestohlen.

Freiburg i. Br., 29. Mai. Gestern tagte im Ganterbräu der Badische Fischerei-Verein. Zugegen war der Landesfischerei-Sachverständige Dr. Koch vom Ministerium des Innern. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Prof. Dr. Auerbach-Karlsruhe, 2. Vors. Eduard Schroff-Konstanz, 3. Vors. Dr. Koch-Karlsruhe, Schriftführer Dörr-Karlsruhe. Die Jahresbeiträge wurden für Einzelmitglieder auf 50 ℳ, für Korporationen und Körperschaften auf 100 ℳ, für Vereine, je nach Mitgliederzahl, auf 50 bis 500 ℳ festgesetzt. Die Aussprache drehte sich in der Hauptsache um die Frage der Fischpachten, die praktische Ausübung der Fischerei und den Wunsch nach Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Süßwasserfischen. Der Badische Fischereiverein zählt zurzeit 336 Mitglieder, die korporativen mit eingeschlossen. Mitte Juni hält der Deutsche Fischereiverein in Friedrichshafen seine Generalversammlung ab, verbunden mit dem Fischereirätetag.

t. **Radolfzell**, 29. Mai. Die hiesige Ortskrankenkasse erhöhte den Grundlohn von 60 auf 80 ℳ und schuf drei weitere Lohnklassen: Klasse 16 von 60 bis 66 ℳ, Klasse 17 von 66 bis 72 ℳ und Klasse 18 von 72 bis 80 ℳ. Das tägliche Krankengeld wurde von 30 auf 40 ℳ erhöht. — Die Sportveranstaltung der hiesigen Interessengemeinschaft der Turn- und Sportvereine ergab rund 40 000 ℳ. — Der Ruderklub Undine beging gestern das Fest seiner Bootshauseinweihung, verbunden mit großem Strandkonzert und Lampiongondelreigen.

t. **Singen**, 29. Mai. Die Schweizer Milchschuld der Stadt Singen beläuft sich auf 2 330 688 Franken, das sind zum gegenwärtigen Kurs umgerechnet etwa 128 Millionen Mark. — Der Zentrumsabgeordnete Dr. Föhr erklärte zu der Frage der Einrichtung eines Amtsgerichts hier in bezug auf die Rivalität Radolfzells, daß, wenn Radolfzell ein kleines und Singen ein großes Schöffengericht mit der Berufungsinstanz in Radolfzell erhielten, unter der Voraussetzung, daß vorher die finanziellen Hindernisse beseitigt seien, für Radolfzell kein Grund sei zu Neid gegen das viel größere Singen.

Aus Nachbarländern

t. **Stuttgart**, 29. Mai. In den letzten Tagen fand hier die 20. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Elektro-Installationsfirmen unter zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Reiche statt. Auch die Berufsverbände der Schweiz, aus Oesterreich, Holland und der Tschechoslowakei hatten Vertreter entsandt. Dem von dem Syndikus Struinsky-Frankfurt a. M. vorgetragenen Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verband im letzten Jahre 6000 Mitglieder in 120 Bezirksvereinen in allen Ländern Deutschlands umfaßte. Nach dem Jahresbericht werden die bei den Elektrowerken bereits eingerichteten Installateur-Ausschüsse ausgebaut und eine Zusammenarbeit mit den Elektrizitätswerken herbeigeführt werden. Die beiden Reichsverbände setzen sich dafür ein, daß die Elektrizitätswerke die örtlichen Einrichtungen nicht mehr selbst ausführen lassen, sondern den Installationsfirmen übertragen. Ebenso sollen diese Firmen bei der Einrichtung von Fernsprech-Innenanschlüssen, die bis jetzt von der Reichspost allein ausgeführt wurden, herangezogen werden. Die nächste Tagung findet in Stettin statt.

Anthroposophie u. Christentum

geschrieben, war das Thema des von den Ortsgruppen der Anthroposophischen Gesellschaft und des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus am letzten Donnerstag im großen Rathaussaal veranstalteten und sehr gut besuchten Vortrags, zu dem Herr D Dr. Chr. Geyer, der Hauptprediger an der Sebalduskirche in Nürnberg, gewonnen worden war. Nach den in letzter Zeit von verschiedenen Seiten wiederholten Angriffen gegen die Anthroposophie sollte nun auch einmal ein Vertreter des geistlichen Standes einer christlichen Kirche über die Geisteswissenschaft sprechen, der aus vollständig freier Stellungnahme (er ist nicht Mitglied der Anthr. Ges.), aber aus wirklicher Kenntnis der Sache heraus sich sein Urteil über Bestrebungen und Ziele der Lebensarbeit Dr. Rudolf Steiners gebildet hat. Die glückliche Rednerwahl brachte in Dr. Geyer einen Mann nun auch einmal nach Karlsruhe, der weit über seinen engeren Wirkungskreis hinaus nicht nur in Deutschland, sondern auch außerhalb der deutschen Grenzen bestens bekannt, und zweifellos nun auch hier in Karlsruhe von allen Zuhörern als eine durchaus sympathische Erscheinung empfunden worden ist. Muß gesagt werden, so führte Dr. Geyer aus, daß Anthroposophie als Wissenschaft zunächst unmittelbar nichts zu tun hat mit Religion, als der rein innerlich persönlichen Stellungnahme des Menschen zu den höheren Welten, bleibt also die religiöse Gefühlswelt vollständig unbeeinträchtigt von der Anthroposophie, so vermag andererseits gerade die durch sie gegebene Möglichkeit der Erweiterung unseres Wissens unser religiöses Verständnis und unsere religiösen Vorstellungen ergiebig zu befruchten. Das gilt von der neuen Kosmologie sowohl, wie von der neuen Psychologie, wie sie von Dr. Rudolf Steiner vertreten werden. Das wurde von dem Redner an zahlreichen Beispielen erläutert, von denen nur ganz kurz einige wenige angeführt werden können. So berichtete der Redner, daß ihm auf diese Weise ein neues Verständnis des religiösen Grunderlebnisses, der Prophetie, möglich geworden sei. Ein Prophet ist ihm eine Persönlichkeit, die jedenfalls mehr sieht und mehr hört als andere, und die damit in der Lage ist, Dinge zu verkünden, die ihren Mitmenschen nicht offenbar sind. Durch Geisteswissenschaft aber wird nun der Weg gezeigt, wie eine Art von höherem Sinneswerkzeug, von höherem Wahrnehmungsorgan, im Menschen zur Tätigkeit erweckt werden kann, wodurch die Grenzen der gewöhnlichen Erkenntnis zu überschreiten möglich wird. Dieses Organ ist nach dem Redner dasselbe, das eigentlich als das Organ des Glaubens im Sinne der Bibel anzusprechen wäre. Dadurch wird alles, was die Bibel über das „Glauben" sagt, in ganz außerordentlicher Weise dem Verständnisse nahegerückt. Aehnlich wie bei diesem Beispiele konnte der Redner auch bei vielen anderen aus dem Gebiete der religiösen Vorstellungswelt die Befruchtung durch diese neue Möglichkeit einer erweiterten Erfahrung zeigen. Von der geistlosen Natur, die wir heute einerseits in der Naturwissenschaft nur noch haben, und dem naturlosen Geist, in dem die übrigen Wissenschaften heute zumeist nur noch leben, kommen wir so durch Rudolf Steiner allmählich wieder zu einer geistdurchwalteten Natur. Geist und Natur gehören für diese Anschauung, wie für Goethe, ein für alle mal zusammen. Und wir Menschen selbst werden damit Bürger einer unendlichen Welt, wodurch wir auch als einzelne eine ganz andere Stellung im Kosmos einnehmen. Und an Stelle der heutigen „Psychologie ohne Seele" tritt eine wirkliche Seelenwissenschaft, in der sich wirkliche Einsichten über Tod und Unsterblichkeit, über die Schicksalsfrage und vieles andere gewinnen lassen, das wir durchschauen müssen, sollen wir nicht am Leben verzweifeln. So wolle Geisteswissenschaft keine bloße Theorie, sondern vor allem eine praktische Lebensanleitung sein, deren praktische Prüfung im Leben der Redner schon seit über 10 Jahren betreibe. Von einem gegnerischen Standpunkte ausgehend, hat er nur die besten Erfahrungen mit den von Steiner empfohlenen Uebungen gemacht; insbesondere hat er eine ganz außerordentliche Erhöhung seiner geistigen Leistungsfähigkeit dadurch beobachten können. Und zudem sei das, was Dr. Rudolf Steiner als erstes auf diesem Wege empfehle: erhöhte innere Sammlung, Konzentration und Meditation, ja durchaus nichts anderes, als was unsere Gegenwart am meisten brauche: das Gebet. Wir leben heute in einer besonderen Art Uebergangszeit; die heranwachsende Jugend hat schon heute ganz andere Bedürfnisse der Seele und des Geistes, als dies vor 10 Jahren noch der Fall war. Wenn auch viele Erwachsene heute den Materialismus nicht mehr werden überwinden können, die Jugend wird den Sieg über ihn erringen; und die heute noch so viel verachtete anthroposophische wird nach des Redners fester Ueberzeugung in wenigen Jahrzehnten die selbstverständlichste Sache der Welt sein. Zum Schlusse rät er allen, der Geisteswissenschaft gegenüber das anzuwenden, was sich auch sonst dem Leben gegenüber oft empfiehlt, um die richtige Stellung zu finden: mit einem guten Auge alles anzublicken, was einem gegenübertritt, sachlich zu prüfen, was daran Gutes ist, um so zu finden, was der Menschheit förderlich sein kann.

Verschiedene Drahtmeldungen

Poincaré will vorläufig auf Gewalt verzichten.

London, 28. Mai. Zwischen dem britischen Auswärtigen Amt und Poincaré hat in den letzten Tagen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden, der das Ergebnis zeitigte, daß Poincaré zustimmte, auf die Ergreifung irgendwelcher neuer Sanktionen gegen Deutschland wie Besetzung des Ruhrgebietes vorläufig zu verzichten und es den alliierten Regierungen und der Reparationskommission zu überlassen, zu irgend einem Abkommen über das Reparationsproblem zu kommen.

Englische Hetze.

London, 28. Mai. In einem Artikel der „Pall Mall Gazette" schreibt ein Diplomat über die Reparationsfrage: besonders die schlechte Lage Englands und die Arbeitslosigkeit im Lande seien auf die Weigerung Deutschlands zurückzuführen, die Reparationen zu bezahlen. In dieser Art, schreibt der Verfasser, ist Deutschland, das den Steuern entgeht, in der Lage, seine Erzeugnisse billiger als die englischen Fabriken in England wie auf dem Weltmarkt abzusetzen. Der Verfasser erklärt, entgegen den Behauptungen der Leute, die für eine Annäherung mit Deutschland seien, sei es nicht der Vertrag von Versailles, sondern die Verstöße gegen den Vertrag, die den Wohlstand Großbritanniens bedrohen. Das größte Interesse Englands, sagt er, liegt im Frieden. Man wird keinen Frieden haben, wenn man Deutschland in seinen Versuchen unterstützt, der Zahlung der Entschädigungen, die es Frankreich schuldet, zu entgehen. Das ist eine Politik, die im Gegenteil zu einem Kriege führen könnte, nicht nur zu einem deutsch-französischen Krieg, sondern zu einem Zusammenstoß fast der ganzen Welt. Man kann keinen Wohlstand für unsere Industrien schaffen, wenn man Deutschland gestattet, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen und seine Industrie zu subventionieren, wie es dies in den letzten Jahren getan hat. Wenn Deutschland sich selbst Steuern auferlegte, wie es sich gehört, wenn es seine Finanzen in Ordnung brächte, so wäre es ihm unmöglich halb so billig zu produzieren, wie die englische Fabrikation. Wenn wir in unserem Lande Arbeitslosigkeit haben, so danken wir das der Weigerung Deutschlands, seine Entschädigungen zu bezahlen und von seiner Bevölkerung Steuern zu verlangen. Man muß es Deutschland deutlich sagen, daß es nicht hoffen kann Sympathien zu erwerben, wenn es sich weigert, den Vertrag auszuführen, daß es sich nur selbst zu tadeln hat, wenn seine wiederholten Weigerungen zur Besetzung des Ruhrgebiets führen, und daß nur die Erledigung seiner Verbindlichkeiten das Reich vor der Auflösung, dem Bürgerkrieg und dem vollständigen Zusammenbruch retten kann.

Von der amerikanischen Besatzung.

Paris, 28. Mai. Der in Paris weilende amerikanische General Harbord, der von einer Inspektionsreise in die amerikanische Besatzungszone im Rheinland zurückgekehrt ist, hat hier erklärt, als er Washington verlassen habe, seien die Anordnungen zum Abtransport sämtlicher Offiziere und Mannschaften der amerikanischen Rheinlandstruppen bis zum 1. Juli getroffen worden, außer für ein kleines Kontingent, das noch etwaige Ansprüche an die amerikanischen Truppen zu erledigen und über die von den Amerikanern zurückgelassenen Vorräte zu verfügen hat. Er nehme nicht an, daß bei dem gegenwärtigen Stand der öffentlichen Meinung in Amerika irgendwelche Truppen über den 1. Juli hinaus im besetzten Gebiet zurückgelassen werden dürften.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Neuyork, 27. Mai. Der deutsche Botschafter Wiedfeld ist in Washington vom Präsidenten Harding empfangen worden, welcher dem Botschafter auf seine Ansprache erwiderte: Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Ihre Bemühungen darauf gerichtet sein werden, die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen, die solange zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke bestanden, zu pflegen und zu kräftigen. Ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen zur Erreichung dieses Zieles zusammenzuarbeiten in dem Bewußtsein, daß das gemeinsame Interesse der beiden Nationen am besten durch gegenseitiges Verstehen gefördert wird. Ich bitte Sie, dem Oberhaupte des Deutschen Reiches meine ausgezeichnete Wertschätzung und meine herzlichen und guten Wünsche für das Wohl der Republik zu übermitteln.

Informationsreisen nach Rußland.

Berlin, 28. Mai. Wie die Morgenblätter melden, begibt sich der Chef der Seetransportabteilung der Marineleitung, Kapitän zur See Lohmann auf Grund des im Dezember 1921 abgeschlossenen deutsch-russischen Abkommens mit einem Regierungstransportdampfer nach Petersburg, um die dort noch liegenden deutschen Embargoschiffe in Empfang zu nehmen. Führende Persönlichkeiten aus der deutschen Industrie, Handel, Schiffahrt und Presse schlossen sich ihm an, um sich über die Möglichkeit der wirtschaftlichen Tätigkeit in Rußland an Ort und Stelle zu unterrichten.

Die Mißstimmung gegen die Kontrollschikanen.

München, 27. Mai. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Am 26. Mai sollte die Landespolizei Landshut durch die interalliierte Militärkontrollkommission in München kontrolliert werden. Dabei kam es an der Polizeikaserne, vor deren Eingang ein Kraftwagen mit interalliierten Offizieren und einem deutschen Begleitoffizier, sämtlich in Zivil, hielt, zur Ansammlung einer großen Menschenmenge, die ihren Unmut über die beabsichtigte Kontrolle durch erregte Zurufe zum Ausdruck brachte. Angesichts der drohenden Haltung der immer mehr anwachsenden Volksmenge fuhren die Vertreter der interalliierten Militärkontrollkommission unverrichteter Dinge nach München zurück. Der ganze Vorgang dauerte wenige Minuten. Zu Tätlichkeiten gegenüber den Vertretern der interalliierten Kontrollkommission kam es nicht.

Internationaler eucharistischer Kongreß in Rom.

Rom, 27. Mai. Der Papst hat am Mittwoch den 26. internationalen eucharistischen Kongreß in Anwesenheit von dreißigtausend Personen eröffnet. Kardinal Vannutelli verlas als Aeltester des Heiligen Kollegiums eine Ansprache des Inhalts, daß er von dem Kongreß eine Verstärkung der Einmütigkeit der Völker im Streben nach dem Weltfrieden erhoffte. Nach Anrufung Christi hielt der Papst eine Ansprache, in der er betonte, daß der Kongreß der Beginn der Befriedung der Welt sei. Die wichtigste und unerläßliche Bedingung jeder sozialen Erneuerung sei die Rückkehr der Gesellschaft zu Gott. Dies sei auch die wahrste und sicherste Grundlage der Wiederaufrichtung des von allen ersehnten Friedens, der der Welt noch immer nicht gegeben sei; Christus allein könne ihn bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht).

K. **Mannheim**, 26. Mai.

Getreide- und Produkte. Während auf dem Weltmarkte für Getreide in den ersten Tagen der Berichtswoche die Tendenz ziemlich stetig war, trat gegen Ende der Woche eine starke Abschwächung ein. Den Anlaß hierzu gaben aber nicht nur die Positionslösungen für den Monat Mai, sondern die allgemein günstig lautenden Wetterberichte, die auf einen guten Ausfall der Ernte schließen lassen, vorausgesetzt, daß natürlich keine Unbill der Witterung eintritt. Für amerikanischen Hard-Redwinter-Weizen per Augustabladung, forderte man 14.30 hfl., Cif Antwerpen-Rotterdam. Manitoba III, seeschwimmend, nannte man mit 14.95 bis 14.88 hfl., Cif Rotterdam. Für Manitoba II, Mai-Juni-Verschiffung verlangte man 15.75 und für Manitoba III, ebenfalls Mai-Juni-Verschiffung 14.90 hfl., Cif Antwerpen. Barusso, 78 kg schwer, disponibel und Mai-Juni-Lieferung war zu 14.30 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, offeriert. In Roggen lagen Angebote vor in Western per Juniverschiffung zu 13.35—13.30 hfl. die 100 kg, Cif aller Häfen. Für Hafer bestand im allgemeinen wenig Interesse. White Cliped, 38 lbs. seeschwimmend, war zu 10.90 und Canada-Western zu 11.70 hfl., Cif Rotterdam am Markte. Für Mixedmais per Maiabladung, forderte man 8.45, für seeschwimmenden 8.50 hfl. bordfrei Antwerpen und ist auch zu diesem Preise etwas gehandelt worden. Mixed Corn kilndried, seeschwimmend, nannte man mit 8.55, Cif Rotterdam. Gehandelt wurde Mixed II, kilndried per Juni zu 8.52½ und per Juli zu 8.65 hfl. die 100 kg, Cif Bremen oder Hamburg. Für Platamais per Mai-Juni-Verschiffung, verlangte man 9.40, desgleichen per Juni-Juli, Juli-August 9.3 hfl., Cif Rotterdam.

An unseren süddeutschen Getreidemärkten war die Geschäftstätigkeit anfangs der Woche, beeinflußt durch die Devisen-Hausse, vorübergehend etwas lebhafter, doch trat in Uebereinstimmung mit der weiterhin schwächeren Haltung der Devisenmärkte eine Abschwächung ein. Auch die für das Wachstum der Pflanzen eingetretene günstige Witterung, die zu dem Schluß berechtigt, daß die Ernte doch keine derartige Verzögerung bringen dürfte, wie man in den Vorwochen glaubte annehmen zu müssen, trug zur Abschwächung bei. Neben diesen Ursachen wirkte auch die unsichere politische Lage wegen der Reparationsfrage lähmend auf die Geschäftstätigkeit. Weizen, der anfangs der Woche sich auf 1650 bis 1660 M., franko Mannheim, stellte, wird heute wieder zu 1630 M. die 100 kg, franko Mannheim, angeboten, ohne zu diesem Preise Liebhaber zu finden. In Mannheim greifbarer Weizen stellt sich auf 1625—1600 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Roggen hat sich eher beharpten können, und man kann dafür ab badischen oder württembergischen Stationen 1200 M. für die 100 kg lösen. Auch in Mannheim disponibler Roggen wird nicht höher bewertet, weil es der Reichsgetreidegesellschaft gleichgültig sein kann, wo die Ware greifbar ist, da sie den Roggen doch stets den nächstgelegenen Mühlen zuteilt. Für Gerste ist die Marktlage trotz des mäßigen Angebots schwächer. Ab badischen und württembergischen Stationen liegen Angebote zu 1350 M. die 100 kg vor, während man für in Mannheim disponible Gerste 1450—1440 M. und eventuell noch etwas darunter, für die 100 kg, bahnfrei Mannheim, verlangte. Hafer, der am Montag mit 1280 M., ab Parität Ulm gehandelt wurde ,ist heute wieder zu 1250 M. per 100 kg käuflich. In Mannheim disponibler Hafer wird mit 1320 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim bewertet. Mais, Mixed. in Mannheim im Schiff eingetroffen, wird mit 9.20 hfl. die 100 kg, waggonfrei Mannheim angeboten, was auf Basis des heutigen Guldenkurses einen Preis von etwa 1050—1045 M. die 100 kg entspricht. Futtermittel lagen in Anbetracht des für die Vegetation günstigen Wetters wesentlich ruhiger. Die Kauflust hat nachgelassen, und infolgedessen erlitten auch die Preise eine Einbuße. Malzkeime sind zu 810—800 bis 790 Mark die 100 kg, ab Verladestationen, erhältlich. Für Weizen- und Roggenkleie verlangt man 825 bis 810 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Biertreber, in Mannheim disponiblel, nannte man mit 860 bis 850 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Rauhfutter, das immer noch spärlich angeboten wird, konnte seinen Preisstand behaupten. Heilbronner Rapskuchen werden zu 840 M. und Kokoskuchen zu 1060 M. die 100 kg, ab Station Heilbronn offeriert.

Mehl, das anfangs der Woche ziemlich fest lag, ist wieder mehr vernachlässigt und von der zweiten Hand wieder stärker angeboten. Mannheimer Fabrikat, Marke Spezial 0, prompte Lieferung, wurde anfangs der Woche mit 1975 M. bezahlt; doch nannte man das gleiche Mehl heute mit 1950 M. Es sind dies die Forderungen aus zweiter Hand; denn die erste Hand, oder die direkten Mühlenforderungen lauten auf 2150 Mark.

Hülsenfrüchte sind bei der jetzigen Witterung weniger begehrt ,doch konnten sich die Preise gut behaupten. Erbsen kosteten je nach Qualität 1280—1375 M., Reis 1900—2200 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Tabak. Die andauernd heiße und trockene Witterung erschwert das Aussetzen der Tabakpflänzchen in hohem Maße. Durch die Aufhebung der Verordnung, die den Pflanzern in Baden nur eine gewisse Anbaufläche für Tabak zugestand, ist eine wesentlich Vergrößerung des Anbaues zu erwarten, da bei den Preisen, die heute fü das Gewächs bezahlt werden, der Tabakanbau für die Pflanzer recht einträglich ist. Die zweite Fermentation der 1921er Tabake war durch die heiße Witterung sehr begünstigt. Die Tabake sind jetzt soweit, daß die Fabrikanten mit der Verarbeitung schon beginnen, besonders wurden größere Mengen Sandblätter von den Händlern bezogen. Der Einkauf nahm in der Berichtswoche seinen Fortgang. In Leutershausen, Wieblingen, Edingen und Feudenheim wurden mehrere 100 Zentner zu den bisherigen Preisen von den Mannheimer Großhändlern gekauft. Die Nachfrage ist immer noch sehr lebhaft. Es wurden wieder ansehnliche Abschlüsse mit Fabrikanten getätigt. Rippen unverändert. Für überseeische, regulär verpreßte werden 1500 M. verlangt; für Inlandsrippen im gleichen Zustande 1000 M. per Zentner.

Rheinschiffahrt. Trotz der heißen Witterung ist der Wasserstand des Rheins recht günstig, und die Schiffe können mit voller Ladung ihr Reiseziel erreichen. Der Verkehr ist unverändert, ebenso bewegen sich die Frachten und Schlepplöhne auf der bisherigen Basis.

Holz. Auch von den Holzmärkten ist nicht neues zu berichten. Die Marktlage ist ruhig; die Abnehmer verharren weiter in ihrer Zurückhaltung, wozu die unsichere politische Lage hinsichtlich der Reparationsfrage den Anlaß gibt. In unterrichteten Kreisen, ist man der Ansicht, daß nach der Regelung der Reparationsfrage eine Belebung des Geschäfts einsetzen dürfte. Die Preise haben keine Aenderung erfahren.

Messen.

Umbau der Alten Waage. Das baugeschichtlich berühmte Gebäude der „Alten Waage" in Leipzig, in dem das Meßamt untergebracht ist, wird zurzeit einem Umbau unterzogen, durch den unter anderm bedeutend erweiterte Verkehrsräumlichkeiten im Erdgeschoß geschaffen werden. Die Umbauarbeiten werden bis zur Herbstmesse (27. Aug. bis 2. Sept.) vollendet sein.

Bromograph A.-G. Mannheim. Bei einem Reingewinn von 256 257 M. kommt eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung.

Schule und Kirche

Veränderungen im höheren Schulwesen.

Zu Professoren wurden ernannt die Lehramtspraktikanten Gisinger aus Basel am Gymnasium in Durlach, Schatz aus Mannheim am dortigen Gymnasium und Dr. Wilckens aus Wiesloch am Realgymnasium in Weinheim sowie Dr. Bender an der Oberrealschule in Karlsruhe. Versetzt wurden die Professoren Dr. Becht am Gymnasium in Durlach an jenes in Karlsruhe, Dr. Daur an der Oberrealschule in Baden an das Gymnasium in Heidelberg, Dr. Elsässer an der Höh. Mädchenschule in Heidelberg an die Höh. Bürgerschule in Hornberg, Gersbach an der Realschule in Oberkirch an jene in Achern, Dr. Strigel an der Realschule in Singen an jene in Oberkirch und Lenz am Realgymnasium in Weinheim an die Realschule in Singen. Zur Ruhe gesetzt wurde Prof. Spath am Bertholdgymnasium in Freiburg. Prof. Grein wurde zum Direktor der Realschule Tauberbischofsheim und Prof. Dr. Enderle zum Vorstand der Höh. Bürgerschule in Hornberg ernannt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Aus dem Bereich des Staatsministeriums.

Ernannt:

Revisionsinspektor Georg Haffelder beim Bezirksamt Durlach zum Revisionsoberinspektor.

Zur Ruhe gesetzt.

Verwaltungsoberinspektor Kanzleirat Gustav Gedemer auf sein Ansuchen.

Ministerium des Innern.

Versetzt:

Amtsgehilfe Heinrich Bleickert beim Bezirksamt Schönau zu jenem in Säckingen.

Justizministerium.

Planmäßig angestellt:

Maschinist Joseph Seithel beim Oberlandesgericht, die Amtsgehilfen Franz Steiert beim Landgericht Mannheim und Heinrich Wolf beim Amtsgericht Radolfzell, Jakob Henkenhaf bei der Staatsanwaltschaft Pforzheim.

Ernannt:

Kriegsgerichtsrat a. D. Dr. Friedrich Weng zum Oberamtsrichter in Karlsruhe, Kanzleigehilfe Joseph Streibich beim Amtsgericht Achern zum Kanzleiassistenten, Schreibgehilfin Sophie Lion beim Amtsgericht Ettenheim zur Kanzlistin, Justizassistent Adolf Wickenhäuser beim Amtsgericht Freiburg zum Kanzleisekretär.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 26. Mai 663.

Bekanntmachung.

Führer und Besitzer von Kraftfahrzeugen weisen wir bei Androhung strengster Bestrafung bei Zuwiderhandlungen darauf hin, daß durch ortspol. Vorschrift vom 5. III. 13 die höchstzulässige Geschwindigkeit innerhalb der geschlossenen Stadtteile für Lastkraftwagen auf 15 km, für Personenkraftwagen auf 20 km und auf der Hauptstraße in Rintheim und der Rastatterstraße auf 15 km festgesetzt ist.

Karlsruhe, den 22. Mai 1922. O.-Z. 69.

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betr.

Auf Grund des § 23 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen wird die Durchfahrt von der Durlacher Allee durch die Melanchthon- und Ge.-Friedrichstr. nach der Gerwigstr. während des Marktes am Lutherplatz von morgens ½7 Uhr bis nachmittags ½1 Uhr für Kraftfahrzeuge aller Art verboten.

Karlsruhe, den 26. Mai 1922. O.-Z. 72.

Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Gewerkschaftsbund der Angestellten

Ortsgruppe Karlsruhe

Geschäftsstelle: Telephon 4592.

Kaiserstr. 26 III. Geschäftszeit von ½9—1 3—6 Uhr.

Heute Montag, den 29. Mai 1922, gleich nach Geschäftsschluß (6 Uhr nachmittags) im Saale des **„Goldenen Adler"** Karl-Friedrichstraße 12

Versammlung der Fachgruppe Groß- und Einzelhandel

Tagesordnung:

Das Ergebnis der Verhandlungen beim Demobilmachungskommissar.

Betriebsvertrauensleute, Obleute sorgt dafür, daß alle Kolleginnen und Kollegen an der wichtigen Versammlung teilnehmen.

Vermögenssteuer — Zwangsanleihe
Bilanzprüfungen — Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft beraten und erledigt. Angebote unter Schließfach 92 Karlsruhe.

Mitesser Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zuckooh-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Frisches Blut zu neuem Leben schafft Sanitas Blutreinig.-Tee. Kronen- u. Stadtapotheke, Dr. Arker, Apotheke Karlsr.-Mühlburg.

Tapeten Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapezierarbeiten. **H. Durand,** Douglasstraße 26. Tel. 2483 b. d. Haupty. Lager in **Matten und Leisten.**

Miet-Gesuche

Suche eine schöne 2 Zimmerwohnung. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Angeb. an **A. Schnebelt,** techn. Leiter, Goethestraße 18.

Kapitalien

80000 Mark zu vergeben. **A. Schmitt,** Hypothekenbüro, **Hirschstraße 43,** Telefon 2117.

Offene Stellen

Zu mögl. sofort. Eintritt wird ein jüngers, brav., fleißiges **Mädchen** zu kleiner Familie bei gut. Behandlg. u. Bezahlung ges. Näh. Eisenlohrstraße 47, 2. Stock

Männlich

Kaufmann, der als Korrespondent selbständig die Schreibmaschine beherrscht, rasch stenographieren u. wieder ablesen kann u. die amerikanische Buchführung versteht, in ein kaufm. Büro einer Maschinenfabrik nach Ettlingen z. 1. Juli **gesucht.** Nur solche, die eine gute Vorbildung nachweisen können und schon einige Jahre erfolgreich tätig waren, wollen sich gefl. unter Nr. 559 im Tagblattbüro melden.

Empfehlungen

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Verkäufe

Frack u. Weste fast neu, fein gearbeitet, weil zu klein, zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 574 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

Alt-Gold Silber — Platin-Gegenstände Gebisse, Brennstifte, kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmacher, Hebelstr. 23, gegenüb. „Kaffee Bauer."

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Zähringerstraße 28 II. Telephon 1446.

Flaschen. Alle Sorten Wein-, Cognac-, Sekt-, Arznei-, Tintenflaschen usw. kauft zu höchsten Preisen und holt ab **Flaschenverwertungs-Gesellschaft m. b. H.,** Tel. 1951. Durl. Allee 25.

Unterricht

Student erteilt Unterricht in **Englisch u. Französisch** für junge Kaufleute; auch **Nachhilfe** für Schüler in allen Realfächern. Angeb. u. Nr. 573 ins Tagblattb.

Rohproduktenhaus Durlach
Altmetalle
kauft laufend zu Tagespreisen
Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Größere Posten werden auf Wunsch abgeholt.
H. Blech & Cie., Durlach
Schloßstraße (Kaserne). — Telephon 403.

Alteisen, Altmetalle, Altpapier, Felle, Lumpen, sowie **sämtliche Rohprodukte** kauft stets zu **höchsten Tagespreisen.** Auf Wunsch wird Ware abgeholt.
Daniel Meier, Mühlburg, Sedanstr. 15 Telephon 2915.

Mottenschutz. Mein Mottenschutzapparat „Odorator" ist wieder in unübertroffener Friedensqualität zu haben. Bestes und billigstes Mottenschutzmittel. D.V.G.U. **Anton Springer nur** Ettlingerstraße 51. Telephon 2340.

Eis! Eis! liefert pünktlich u. billigst **M. E. Pfefferle** 51 Kaiser-Allee 51 Fernsprecher 3035.

Jalousie, Rolladen-Fabrikation. Reparatur-Werkstätte. **W. Bäuerle** Rüppurrerstraße 20.

Colosseum Sandbichlers Bauern-Theater Montag, 29. Mai, abends 8 Uhr **Der Amerikaseppl** Originelle Bauernposse in 3 Akten v. B. Rauchenegger und K. Dreher.

Das grüne Kursbuch
Sommerdienst 1922
einzige, amtlich bearbeitete badische Ausgabe
ist soeben erschienen und von heute ab bei allen Buchhandlungen, an den Bahnhöfen, bei den sonstigen Vertriebsstellen u. bei uns erhältlich.
Umfang über 250 Seiten. Preis 20 Mk. einschl. Teuerungszuschlag.
Druck und Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1
Verlag des „Karlsruher Tagblatts".

STADTGARTEN
Dienstag, den 30. Mai 1922, abends von 8 bis 11 Uhr:
Familienkonzert Orchester: Harmoniekapelle.
Eintritt: Inhaber von Jahreskarten 2 Mk., Sonstige 4 Mk. (einschl. Lustbarkeitssteuer), Kinder je die Hälfte. — Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. — Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. —

Das **Rheinbad in Maxau** ist ab Samstag, 27. Mai **eröffnet.**

Sämtliche Futterstoffe und Knöpfe für Herren- und Damenschneiderei empfiehlt **Peter Mees,** Schneiderartikelgeschäft Herrenstraße 42.

Statt besonderer Anzeige.

Allen, die ihm im Leben nahe gestanden, die traurige Nachricht, daß unser treubesorgter lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Wilhelm Hollerbach
Gr. Polizeiinspektor a. D.

am gestrigen Nachmittag nach kurzem, schwerem Leiden ruhig und ergeben entschlafen ist.

Karlsruhe, den 28. Mai 1922.
Hirschstraße 66.

In tiefer Trauer:
Ria Loesch, geb. Hollerbach,
Fritz Loesch,
Wolfgang Loesch.

Beerdigung von der Friedhofskapelle aus Dienstag ½3 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig **Geschw. Gutmann** Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Tisch- Bett- Wäsche bearbeitet **Schorpp** Kragen-Wäscherei.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im **Karlsruher Tagblatt** haben aufnehmen lassen.

Verlobungs-Anzeigen
finden bei
geschmackvoller und vornehmer Aufmachung
billigste Aufnahme
im
Karlsruher Tagblatt

Aus dem Stadtkreise

Das grüne Kursbuch,

die einzige amtlich bearbeitete badische Ausgabe Sommerdienst 1922, ist soeben erschienen und liegt von heute Montag ab, also bereits einige Tage vor dem Fahrplanwechsel, bei den Buchhandlungen, den Fahrkartenschaltern und sonstigen Vertriebsstellen zum Verkauf auf. Preis 30.— Mark.

Der Taschenfahrplan

für Karlsruhe und weitere Umgebung — Ausgabe des Karlsruher Tagblattes — wird morgen Dienstag gegen Abend ausgegeben. Bestellungen zum Preise von 5.— Mark nehmen unsere Zeitungsträger, die Buchhandlungen und die übrigen Fahrplanverkaufsstellen entgegen. Wer sich den beliebten, zuverlässigen und durch sein sofort sichtbares seitliches Strecken-Register äußerst praktischen „Karlsruher Taschenfahrplan" rechtzeitig sichern will, bestelle ihn daher schon heute.

50jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Beiertheim.

Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung des Stadtteils Beiertheim beging am Samstag und Sonntag die dortige Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Mit einem Fackelzug am Samstag abend, dem sich in den Räumen des Stefanienbades ein solennes Festbankett anschloß, wurde die Feier eingeleitet und es soll nicht unerwähnt bleiben; daß sich sowohl am Fackelzug als auch dem Bankett sämtliche Vereine beteiligten. Der Saal und die Nebenräumlichkeiten waren bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem Eröffnungsmarsch der Feuerwehrkapelle trug die Sänger- und Turnvereinigung unter Leitung von Chormeister Fischer wirkungsvoll Schäfers Sonntagslied vor. Kommandant Heinrich Braun gab einen kurzen Rückblick über die Veranstaltung und dankte den erschienenen Gästen wie den Vereinsvorständen und Mitgliedern, die sich der Feuerwehr zur Verfügung gestellt haben. Mit Freuden durfte er konstatieren, daß es dem Korps nie an den Männern gefehlt habe, die es verstanden, das Korps auf diese Höhe zu bringen, denn es zähle heute 125 aktive und 25 passive Mitglieder. Im Anschluß hieran gedachte Kommandant Braun zweier verdienter Männer, und zwar des verdienten Veteranen Bernhard Speck und des Ehrenkommandanten Christian Braun, der das Korps 20 Jahre geführt habe. Beiden wurden prächtige Delikateßkörbe mit reichem Inhalt überreicht. Nun folgte ein reichhaltiges Programm, so Keulenübungen des Beiertheimer Turnvereins, Männerchor des Gesangvereins Freiheit Beiertheim unter Leitung des Lehrers Braun. Nach der Pause, die durch Musikvorträge ausgefüllt wurde, trat nochmals die Sänger- und Turnvereinigung mit einem prächtigen Männerchor hervor, dem sich gefällige turnerische Vorführungen der Damenriege der Sänger- und Turnvereinigung Beiertheim anschlossen. Nach einem Männerchor der Sängerriege des Turnvereins Beiertheim brachte die freie Turnerschaft sehr schöne Pyramiden zur Darstellung. Oberkommandant Heußer brachte die Glückwünsche zum Jubelfest der Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren dar und hob besonders hervor, daß die Freiwillige Feuerwehr Beiertheim stets ihre Pflicht und Schuldigkeit im vollen Maße getan habe. Dem Korps habe immer der Geist innegewohnt: Einer für Alle und Alle für Einen. Ehrenmitglied des Korps, Schuhmann, gedachte der Männer, die das Korps in den 50er Jahren geführt haben und die es verstanden haben, stets ein gutes Verhältnis mit den andern Vereinen zu unterhalten, wodurch es möglich war, eine Feier wie die jetzige durchzuführen. Nachdem noch die Sängerabteilung des Fußballvereins Beiertheim unter Leitung von Lehrer Braun zwei prächtige Männerchöre zu Gehör gebracht hatte, fand der offizielle Teil des Programms seinen Abschluß.

Am Sonntag vormittag fand auf dem Friedhofe eine Gedächtnisfeier statt. Mit einem Choral wurde die Feier eröffnet, worauf ein Gesamtchor der Gesangvereine und Vereinigungen folgte. Die Gedächnisrede hielt Kommandant Heinrich Braun. Ein Choral schloß die eindrucksvolle Feier. Es folgte der Gottesdienst. Ein kleiner Frühschoppen vereinigte später die Festteilnehmer. Nach dem Mittagstisch stellte sich der Festzug auf, der sich dann durch die Straßen bewegte und sich auf dem Festplatze auflöste. Hier setzte bald ein reges Treiben ein. Kommandant Braun grüßte die Erschienenen, dankte der Einwohnerschaft für die Schmückung der Häuser und die Blumenspenden beim Festzug. Hierauf hielt der Kommandant der Bahnhoffeuerwehr, Herr Klohe, die Festrede, die in einem dreifachen Hoch auf die Freiwillige Feuerwehr Beiertheim ausklang. Abends fand Festball im Stefanienbad statt. Für Montag ist Volksbelustigung auf dem Festplatz vorgesehen, womit die Festfeier ihren Abschluß findet. n.

*

Der Bär im Stadtgarten ausgebrochen. Große und begreifliche Aufregung gab es am Samstag abend gegen acht Uhr im Stadtgarten. Es handelt sich um das weibliche und größte Tier, das an der Zwischenwand seines Zwingers in die Höhe gekommen und ins Freie gelangt war. Unter dem glücklicherweise nicht mehr sehr zahlreichen Publikum gab es natürlich einen großen Schrecken. Nach etwa zweistündigen Bemühungen war es dem Personal gelungen, das Tier wieder in den Zwinger zurückzubringen. Ein Angestellter mußte einen Schreckschuß abgeben. Es ist niemand zu Schaden gekommen. Auf unsere Frage versichert das Gartenamt, daß alles getan worden sei, um ein derartiges Vorkommnis, das unter Umständen hätte verhängnisvoll werden können, zu verhindern. Der Vorfall dürfte geeignet sein, die schon erörterte Frage einer naturgemäßeren Unterbringung einzelner Tiere nach Art des Stellinger und Nürnberger Tierparks in Fluß zu bringen. Freilich müßte aus den Kreisen des Mäcenatentums hier nun einmal mit größeren Stiftungen eingegriffen werden. Im Interesse des Stadtgartens, der heute zur Erholung nötiger ist als je, wäre das wirklich zu wünschen.

Jubiläum in der kath. Mission. Am gestrigen Sonntag wurde in den katholischen Kirchen ein Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. Karl Fritz verlesen, der Bezug nimmt auf das 300jährige Missionsjubiläum. 1622 wurde in Rom die sogenannte Missionspropaganda gegründet. In das gleiche Jahr fällt die Heiligsprechung des Franz Xaver, Apostel der Inder. Vor 100 Jahren erfolgte die Gründung des Werkes der Glaubensverbreitung. Gemäß einem Wunsche des verstorbenen Papstes Benedikt XV. soll das Jubiläum diese Pfingsten begangen werden. Das Hirtenschreiben erinnert an die Gefahren und den reichen Segen des Missionswerkes, rühmt die Tätigkeit der verschiedenen Missionsvereine, wie den charitativen Wetteifer überhaupt und fordert die Gläubigen auch weiterhin zur gleichen Opferwilligkeit auf. An den drei letzten Tagen dieser Woche sollen in allen Pfarrkirchen abends Missionsandachten mit Predigten stattfinden; am ersten Pfingsttage wird die Hauptfeier folgen und ein besonderes kirchliches Gepräge erhalten. Der Erlös einer Kollekte ist für die Heidenmission bestimmt.

Verkehrssperre. Aufgehoben ist die Annahmesperre für Frachtstückgut nach Köln-Kalk, Umladestelle, Köln-Gereon, Ort und Umladestelle, sowie nach Halle (Saale).

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni d. Js. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1200 ℳ für ein Zwanzigmarkstück, 600 ℳ für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum einundzwanzigfachen Betrage des Nennwertes statt.

Kindererholungsfürsorge — Kindertransporte. Am Dienstag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr 20 Minuten, treffen 190 Kinder vom Kindererholungsheim Heuberg wieder hier ein. Am 2. Juni, abends 5 Uhr 36 Minuten, kehren 60 Kinder aus Langenbrand (Württ.), und um 4 Uhr 50 Minuten 45 Kinder aus Herrenalb zurück. Die Kinder waren durch Vermittelung des Vereins Jugendhilfe mehrere Wochen zur Erholung und Kräftigung in diesen Heimen untergebracht. Am 31. Mai reisen 300 hiesige Kinder nach dem Heuberg.

Eine außerordentliche Gewerbelehrerprüfung nimmt am Samstag, den 22. Juli, in der Gewerbeschule zu Karlsruhe ihren Anfang. Anmeldungen zu der Prüfung sind bis 15. Juni dem Unterrichtsministerium anzuzeigen.

Genossenschaftstagung der Kolonialwarenhändler. Der Gedanke des gemeinschaftlichen Einkaufes auf der Grundlage des genossenschaftlichen Zusammenschlusses hat in den Kreisen der Lebensmittelkleinhändler immer weiteren Eingang gefunden. Wie die Organisationen anderer Berufskreise dienen die Einkaufsgenossenschaften zur Wahrnehmung und zur Sicherstellung gemeinschaftlicher Berufsinteressen. Ihre Hauptaufgabe besteht jedoch in der Erzielung niedriger Einstandspreise, die den Kolonialwarenhändlern dadurch den Konkurrenzkampf erleichtern sollen, daß sie es ihnen ermöglichen, durch Gewährung niedrigerer Verkaufspreise die Konkurrenzfähigkeit zu heben und somit wirksam an der Lösung des so schwierigen Ernährungsproblems mitzuarbeiten. Die Reichsorganisation der Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler in Deutschland ist der Edeka Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V., Berlin W. 57, Potsdamerstr. 91, dem gegenwärtig 400 Einkaufsvereine mit annähernd 30 000 Einzelmitgliedern im ganzen Deutschen Reich angeschlossen sind. Der diesjährige Verbandstag dieses Verbandes wird in der Zeit vom 11. bis 15. Juni in Swinemünde abgehalten werden und verspricht ein für den gesamten deutschen Kleinhandel außerordentlich wichtiges Ereignis zu werden. Die so überaus aktuelle Wucherfrage, die vielfach in einem für den legitimen und ehrlichen Kleinhändler schädigenden Sinne ausgelegt wird, gelangt zu einer eingehenden Erörterung. Hierbei wird der genossenschaftlich organisierte Kleinhandel den Vorwurf des Wuchers mit aller Entschiedenheit zurückweisen, da er, der nur ein Glied in der Kette des Warenvermittlungsganges bildet, von seinen Lieferanten ebenso abhängig ist, wie der Verbraucher selbst. Das Abhängigkeitsverhältnis wird um so gefährlicher, als die Kartellierung und Vertrustung der Wirtschaft für den Kleinhändler nach und nach das Prinzip der Gleichberechtigung zwischen Käufer und Verkäufer zu seinen Ungunsten in ein Verhältnis des Diktates umändert. Infolgedessen wird sich der Edeka-Verbandstag auch mit dieser wichtigen Frage befassen und Maßnahmen erörtern, die dem Kleinhändler gegen die Trustwirtschaft Abwehrmittel bieten sollen. Außer diesen Punkten werden interessante Referate über steuerliche, organisatorische und interne Genossenschaftsangelegenheiten von hervorragenden Männern der deutschen Volkswirtschaft gehalten werden, so daß allen Kleinhändlern, die sich für die Genossenschaftsidee erwärmen, der Besuch des Edeka-Verbandstages nur empfohlen werden kann. Gleichzeitig damit veranstaltet der Edeka-Verband eine große Edeka-Ausstellung für Kolonialwaren und Lebensmittel, die unter dem Ehrenprotektorat des Oberpräsidenten der Provinz Pommern steht. Auch ein Schaufenster-Wettbewerb für sämtliche Branchen der Stadt Swinemünde wird sich der Reihe der festlichen Veranstaltungen anschließen.

Festgenommen wurden: ein Schneider wegen Betrugs, ein Goldschmidt, der wegen eines Bestechungsversuchs von der Staatsanwaltschaft Lörrach gesucht worden war und ein Dienstmädchen wegen Gewerbsunzucht.

Unfall. Am 25. d. M. stürzte ein lediger Hafenarbeiter von hier beim Ringen in einer Wirtschaft in Grünwinkel zu Boden und zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu, der seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus erforderlich machte.

Selbstmordversuch. Aus Liebeskummer versuchte am 27. Mai, vormittags gegen 8 Uhr, in der Mittelstadt ein Dienstmädchen sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Das Mädchen wurde rechtzeitig an ihrem Vorhaben verhindert, Lebensgefahr besteht nicht.

Brandschaden. Bei Bügeln mit einem Kohlenbügeleisen fielen am 27. d. M. Funken aus dem Eisen und steckten Wäschestücke und Rohrmöbel in Brand. Der Fahrnisschaden beläuft sich auf etwa 15 000 ℳ. Die hergerufene Feuerwache konnte, ohne einzugreifen zu müssen wieder abrücken.

Chronik der Vereine.

Was heißt organische Staatsauffassung? Ueber dieses Thema sprach im Saale der „Vier Jahreszeiten" Prof. Dr. J. Unold aus München-Starnberg. Der Redner ging aus von den abstrakten Ideen der französischen Aufklärung, die für die modernen Kulturvölker so verhängnisvoll geworden seien, und von der mechanischen Staatsauffassung, die im Staat nur eine Summe von lauter gleichen Einzelwesen sieht. Sie führe nicht zum freien Volksstaat, sondern zur brutalen Massenherrschaft. Wie können wir innerhalb des allgemeinen Wahlrechts dieser ungerechten und unheilvollen Staatsform entgehen? Indem wir uns einer organischen Staatsauffassung zuwenden und nach dem Vorbild lebender Körper die natürliche Gliederung unseres Volkes heranziehen zum Ausbau des Staatswesens, namentlich zur Bildung einer sachkundigen, wirklichen Volksvertretung, die weder eine Klassen- noch eine Massenherrschaft darstellt. Demgemäß wäre das allgemeine Wahlrecht auszuüben, innerhalb der 9 statistisch erfaßten Berufsgruppen. Bei Einteilung der Mandate auf die einzelnen Gruppen nach 3 Gesichtspunkten: nach der Zahl der Steuerleistung und der sozialen Bedeutung. Eine solche Reform sei eine unabweisbare nationale und politische Lebensnotwendigkeit. Sie liege aber auch in der Richtung der geschichtlichen Entwicklung. Aufgabe der Staatsorganischen Gesellschaft sei es, das Verständnis für organische Staatsauffassung zu fördern und die Wege für diesen Fortschritt zu ebnen. Vor allem wären die deutschen Einzelstaaten berufen durch Errichtung einer zweiten Kammer oder Berufskammer, eine sachkundige Behandlung der wirtschaftlichen sozialen und politischen Fragen anzubahnen.

Der katholische Männerverein der Südstadt hielt kürzlich sein 20. Stiftungsfest ab, verbunden mit Fahnenweihe des Jungmännervereins. Um 9 Uhr bewegte sich von der „Walhalla" ein stattlicher Festzug von Brudervereinen — man zählte 15 Fahnen — unter Vorantritt der Harmoniekapelle zur Liebfrauenkirche. Dort hielt Oberstiftungsrat Weber die Festpredigt, während Stadtpfarrer Haungs die neue Fahne weihte und dann das levitierte Hochamt zelebrierte, an dessen Schluß „Großer Gott wir loben Dich" gesungen wurde. Bei dem Festakt am Abend in der Festhalle sprach Justizminister Trunk über christliche Kulturarbeit. Die Klänge der Harmoniekapelle, verschiedene Männerchöre unter Chormeister Mayers bewährter Leitung, sowie prachtvolle Soli der Sopranistin, Frl. Hofstetter mit Klavierbegleitung des Musikdirektors Zureich, verschönten die Feier. Die Uebergabe der neuen Fahne erfolgte mit einem sinnigen Gedicht, das Frl. Winterhalter vortrug. Darauf übermittelte Herr Wittmann die Glückwünsche der katholischen Männervereine, Bezirkspräses Rothenbiller die der Jugendvereine. Fabrikdirektor Müller, der 8 Jahre als Vorstand wirkte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Fulderei des Karlsruher Liederkranzes beging am Samstag in der Festhalle die Feier des 75jährigen Bestehens durch Aufführungen und Ball. Die Veranstaltung, die sehr gut besucht war, nahm einen originellen Verlauf, so daß die Fulder-Drei ihre Bemühungen belohnt sahen. Eine Reihe von Ehrungen verdienter Männer und Frauen wurde vorgenommen. Wir kommen auf die Festlichkeit noch zurück.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzert. Der Musikverein Harmonie veranstaltet am morgigen Dienstag nachmittag von 4 bis 7 Uhr bei schönem Wetter ein Familienkonzert.

Vom Wetter

Nach anhaltender Druckzunahme hat sich über fast ganz Europa eine neue Hochdruckwetterlage ausgebildet, die wieder völlig wolkenloses Wetter bedingt. Da nördliche Winde vorherrschend sind, haben die Temperaturen gestern keine Höhe erreicht, die als Hitze anzusprechen wäre und in der Nacht ziemlich frisch wurden. (Karlsruhe mittags 24 Grad, nachts 8½ Grad.) Da sich der Hochdruckherd noch mehr auf Deutschland verlegen wird, so ist bei schwach windigem bis windstillem wolkenlosen Wetter mit erneuter Hitze und Trockenheit zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung: Fortdauernd heiter, trocken, steigende Temperatur, heiß.

Tagesanzeiger

Montag, den 29. Mai 1922.

Städt. Konzerthaus: Badische Lichtspiele. Nachm. 6 Uhr und abends ½9 Uhr.

Versammlung der bildenden Künstler im Künstlerhaus. 8½ Uhr.

Colosseum. Bauerntheater. 8 Uhr.

Gewerkschaftsbund der Angestellten: Versammlung im „Goldenen Adler". Nachm. 6 Uhr.

„Putzt Metall mit Basolin"

Das Gold im Meer.

Von **Ernst Klein.**

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin.)

(Nachdruck verboten.)

(7)

Am nächsten Morgen hatte der Sturm nachgelassen. Jonas und Karl, die beiden älteren Arbeiter, ließen das Motorboot ins Wasser, das Arnold nach Molde bringen sollte.

Dieser selbst saß reisefertig um acht Uhr in der Eßstube und ließ sich sein Frühstück schmecken. Der Professor und Renate leisteten ihm dabei Gesellschaft. Sie schienen bedrückt, verstimmt über die so plötzlich notwendig gewordene Abreise des Gefährten, während Arnold selbst gar nicht so mißvergnügt dreinschaute. Er war jung, lebensdurstig — einmal wieder den Lärm und den Wirbel der Großstadt sich um die Ohren tollen zu lassen, schien ihm die Schwere der übertragenen Aufgabe und die Wichtigkeit der Reise wert zu sein.

Nach dem Frühstück gingen er und der Professor nach dem Depot, von wo sie die zwei kleinen Fässchen Gold holten, die Arnold mitnahm. Sorgfältig wurden sie in das Boot verstaut, und Jonas, der am Motor saß, warf die Kurbel an. Ohne viele Worte drückte der Professor seinem Vertrauten die Hand und bot ihm gutes Gelingen. Renate hielt ihm die ihrige hin, und er sah eine Träne in ihren Augen schimmern. Einen Moment zuckte es heiß in seiner Brust auf, aber er hielt sich im Zaum.

„Ich komme bald wieder und bringe die zwei Menschenfresser, den Lewin und seine Tochter, mit."

Damit sprang er ins Boot.

Das zischte mit kühnem Sprunge ins Wasser und tanzte auf den Wogenkämmen westwärts. Vollmar und Renate standen an der kleinen Mole, bis sie das Boot aus dem Sunde hinaus verschwinden sahen. Dann wandten sie sich und gingen in das Haus zurück.

„Sorg' dich nicht um ihn, Mädel", sagte der Professor. „Er wird schon mit der Sache durchkommen."

Renate schüttelte den Kopf.

„Ich sorge mich nicht," antwortete sie lächelnd.

Damit wollte sie sich an ihre tägliche Arbeit begeben, allein der Vater hielt sie zurück.

„Renate," sagte er, „ich möchte etwas mit dir besprechen, was mir schon lange am Herzen liegt."

XII.

„Siehst du," begann der Professor, „es ist ein bißchen schwer für mich, solch eine Frage zu stellen. Das ist eigentlich nur Recht und Pflicht der Mutter. Aber ich möchte doch wissen, Renate, ob du dir über deine Gefühle Arnold gegenüber klar bist."

Jedes andere junge Mädchen hätte nun — und wenn sie noch so vorbereitet auf diese Frage gewesen wäre — gemäß den üblichen Usancen von Schicklichkeit und Verschämtheit, zumindest den Versuch gemacht, in holder Ueberraschung zu erröten. Renate Vollmar, die, ohne einen Augenblick zu zögern, mit ihrem Vater in die Verbannung gegangen war, stammte aus einem andern Kirchensprengel.

„Ich habe ihn gern," erwiderte sie ruhig. Und ohne des Professors weitere Fragen abzuwarten, fügte sie hinzu: „Ich kann ihn mir sehr gut als meinen Mann vorstellen. Das ist es ja, Vater, was du wissen wolltest."

„Ja," seufzte Vollmar sichtlich erleichtert.

„Hat er dich gebeten, mich danach zu fragen?"

„Nein, das nicht gerade. Aber ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß er dich liebt. Würde mich sogar wundern, wenn es anders wäre. Und, Renate" — merklich war das Zögern — „ich möchte es sehr gerne, wenn du seine Frau würdest."

Renate sah ihrem Vater in ihrer offenen Weise grade ins Gesicht.

„Ich weiß auch, warum," sagte sie.

„Bist mein kluges Mädel," sprach dieser und hielt ihr die Hand hin, „wir verstehen uns. Schau, Arnold ist ein eminent begabter Mensch. Ich weiß bei Gott nicht, ob ich ohne ihn so weit gekommen wäre.

Aber, Renate, ich habe ihn nicht umsonst zehn Jahre an meiner Seite gehabt. Ich kenne seine großen Vorzüge und seine Schwächen. Wenn wir so weit sein werden, daß wir offen auf den Plan treten können, wird er ja die Zentrale in Berlin leiten. Ich werde hier bleiben müssen. Ich werde nicht wie heute hinter ihm stehen, wenn ich ihm die ungeheure Macht, die größte Macht, die je ein Mensch auf Erden besessen hat, in die Hand geben muß. Er ist jung. Wenn er sich auch nie mit einem Laut, mit einer Gebärde verraten hat — ich habe es ihm deutlich angemerkt, daß er die Einsamkeit hier viel schwerer trägt als ich und du, Renate. Er ist ehrgeizig, aber nicht für die Sache, sondern für sich. In ihm brennt etwas — — Mein Gott, ich kann es ihm nicht verdenken. Er wird über Milliarden verfügen. Er ist mein engster Mitarbeiter. Er kennt alle meine Pläne — — Renate, ich habe Angst, daß er vielleicht dann nicht mehr mit sich selber fertig werden kann. Hier, wo ich bin, wo du da bist, das Meer, die ganze noch unerfüllte große Aufgabe — — da ist er sich nicht klar darüber, was das heißt, sich opfern. Er hat die Macht auch noch nicht in Händen. Aber dann — Renate! Und weißt du, ich kann ihn nicht verlieren. Ich darf ihn nicht verlieren. Er weiß alles."

Vollmar hatte sich in eine immer größere Erregung gesprochen. Er machte ein paar Schritte durch den Raum, um sie niederzudrücken. Erwartungsvoll blickte ihn seine Tochter an, und Stille herrschte. Von draußen tönte die nimmer schweigende Brandung.

„Deshalb, Mädel," fuhr der Professor dann fort, „möchte ich ihm jemanden mitgeben auf seinen schweren Weg, zu dem ich Vertrauen habe wie zu mir selbst, und der auch auf ihn Einfluß hat. Deshalb habe ich dich gefragt, ob es dir kein Opfer wäre, seine Frau zu werden. Mein Kind, ich habe schon so viel von dir verlangt — dieses letzte möchte ich nicht. Lieber würde ich die Gefahr auf mich nehmen."

Renate trat ganz dicht an ihn heran.

„Nein, Vater," erwiderte sie, „es ist mir kein Opfer, die Frau Arnold Sängers zu werden. Ich kenne seine Schwächen, so wie du, aber ich habe ihn trotzdem so gern, daß ich es ruhig wagen will, gegen sie anzukämpfen. So lange er mich liebt, zweifle ich nicht daran, daß mir das gelingen wird."

„Also dann wollen wir die Sache ins Reine bringen, wenn er zurückkommt," sagte der Professor.

Hierauf gingen sie beide an ihre Arbeit.

*

Am Abend kamen Jonas und Karl mit dem Boot zurück. Sie brachten die Botschaft, daß Arnold das Glück gehabt hatte, gleich nach der Ankunft in Molde einen Dampfer zu finden, der noch am Abend nach Bergen ging. Er war jetzt schon unterwegs.

Für Renate hatte Jonas sogar einen Brief mit. Es waren nur ein paar Zeilen. Sie lauteten:

„Renate,

ich bitte Sie, während meiner Abwesenheit an mich immer mit dem Gefühl zu denken, das Ihnen heute morgen beim Abschied die Tränen in die Augen trieb. Wenn ich mit glücklichem Erfolge zurückkomme — und ich zweifle nicht daran — möchte ich eine große Frage an Sie stellen. Sie kennen diese Frage und werden hoffentlich diejenige Antwort geben, die zum glücklichsten aller Menschen macht

Ihren Arnold Sänger."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nummer 22. 3. Jahrgang. Karlsruher Tagblatt Montag, 29. Mai 1922.

Turn- und Sport-Zeitung

Philologen an der Front.

Von Edmund Neuendorff.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit vermehrter Leibespflege ergreift immer weitere Kreise. Ein hocherfreulicher Beweis dafür ist, daß die Philologen sich neuerdings sehr viel tatkräftiger als bisher um die Förderung von Turnen, Spiel und Sport an den höheren Schulen kümmern. Immer häufiger finden sich im Deutschen Philologenblatt Aufsätze, die sich mit den Leibesübungen beschäftigen. Die akademisch gebildeten Turnlehrer Sachsens haben sich zu einer besonderen Vereinigung zusammengeschlossen und in ihr schon sehr Tüchtiges geleistet. Die preußischen Philologen haben einen besonderen Ausschuß für Leibespflege eingesetzt. Seine erste Tat ist die Einrichtung allgemeiner Wettkämpfe für sämtliche höheren Schulen Preußens. In der letzten Sitzung seines Gesamtvorstandes hat schließlich auch der Deutsche Philologenverband sich sehr eingehend mit turnerischen und sportlichen Fragen beschäftigt. Von allen Seiten kam dabei zum Ausdruck, daß es unbedingte Pflicht der Philologenschaft wäre, sich in dieser Notzeit unseres Volkes mit ganzer Kraft des wichtigen Erziehungsmittels der Leibesübungen anzunehmen. Es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß der Turnunterricht in größerem Maßstabe von Philologen erteilt würde. Natürlich ist Vorbedingung dafür, daß sie dafür vollkommen vorgebildet sind. Leider fehlt es heute durchaus noch an Philologen mit Turnfakultas. Wie Studienrat Dr. Blind durch äußerst dankenswerte Berechnungen in der „Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport" nachgewiesen hat, haben nur 10,6 v. H. der preußischen Studienräte, 12,2 v. H. der Assessoren, 8,4 v. H. der Referendare die Turnlehrerprüfung abgelegt. Das sind sehr betrübliche Zahlen, die sich hoffentlich bald erhöhen. Der Gesamtvorstand der deutschen Philologen beschäftigte sich dann weiter mit dem Spielnachmittag und dem Wandertag, deren Ausbau bezw. deren allgemeine Durchführung er für dringend wünschenswert erklärte. Was den Spielnachmittag anbeträfe, so könne er nur dann wertvolle Früchte zeitigen, wenn er ordnungsmäßig geleitet würde. Dazu ist nötig, daß den Herren, die für seine Leitung durch die Unterrichtsverteilung bestimmt werden, mindestens zwei Stunden auf die Pflichtstundenzahl angerechnet werden. Eine zweite Entschließung förderte, daß den die monatlichen Wanderungen, die selbstverständlich als Tageswanderungen angesehen werden, leitenden Herren vom Staate die Haftpflicht abgenommen und etwaige sächliche Auslagen ersetzt würden. Eine dritte wichtige Entschließung brachte zum Ausdruck, daß bei dem schlimmen Stande der Volksgesundheit in körperlicher, wie in seelischer Beziehung die Förderung der Leibesübungen heute in ganz anderem Maße notwendig sei als früher, und daß daher der Minister gebeten werde, Versuche zur Einführung der täglichen Turnstunde an besonders dafür geeigneten Schulen zuzulassen oder zu veranlassen. Diese Entschließung ist umso wichtiger, als der Lehrplan, den die Oberrealschule in Mülheim a. d. Ruhr auf die Aufforderung des Herrn Ministers entworfen hatte und der eine tägliche Turnstunde vorsieht, leider nicht genehmigt worden ist.

Der Fußball des Sonntags

F. C. Mühlburg—Darmstadt 4 : 1, Halbzeit 3 : 0.

Freundschaftsspiele, zumal in der vorgeschrittenen, warmen Jahreszeit, lassen sehr oft den Eifer und Ernst zu einem vollwertigen Treffen vermissen. Nach der angenehmen Seite überraschte die Begegnung obiger Mannschaften, es wurde ein flinkes und schönes Spiel geboten, das durch einen tüchtigen Schiedsrichter noch wesentlich gewonnen hätte. Statt der Anstandsregel Rechnung zu tragen, gegen Gäste eher etwas nachsichtig zu sein, trat das Gegenteil in Erscheinung, die sympathischen Gäste wurden durch verschiedene Entscheidungen sehr benachteiligt. Es gereicht den Unterlegenen einigermaßen zur Genugtuung, daß viele Zuschauer die betreffenden Entscheide ebenfalls als nicht zu Recht anerkennen konnten. Darmstadt ist eine flinke Mannschaft mit gutem Feldspiel. Der Sturm aber besitzt zu wenig Durchschlagskraft, die nötige Entschlossenheit und Routine fehlt vor dem gegnerischen Tore. Gut ist die Verteidigung, besonders links, eine schwache Stelle war der Torwart. Mühlburg war den Gästen in jeder Beziehung gewachsen, etwas präziser im Zuspiel und von überraschender Schußfreudigkeit und Schußsicherheit. Die gute Gesamtmannschaft hatte noch eine tüchtige Stütze im Tor. — Schon vom Anstoß ab kam Mühlburg durch den Mittelstürmer sofort zum ersten Tor; ein von vielen mißbilligter Entscheid des Schiedsrichters, ein Strafstoß in nächster Tornähe, führte durch den Mittelläufer zum zweiten Treffer für Mühlburg. Zehn Minuten vor der Pause schoß der Mittelstürmer das dritte Tor für Mühlburg, während die Gäste trotz schöner Torgelegenheiten leer ausgingen. Halbzeit 3 : 0.

Nach der Pause waren es wiederum die Einheimischen, die nach 10 Minuten durch Einköpfen durch den halblinken Stürmer den Vorsprung auf 4 : 0 Tore stellen konnten. Die Darmstädter setzten nun alles ein zum Erfolge; nach mehrminutigem Drängen kam ihnen ein Elfmeterball zugute, dieser Erfolg verknallte aber am Mühlburger Torpfosten. Endlich, fünf Minuten vor Schluß, erzielten die Gäste das lange schon verdiente Ehrentor, während in der letzten Minute noch ein ihnen zugutekommender Strafstoß hart an der Elfmetergrenze vom Mühlburger Torwart abgeschlagen werden konnte. Mit dem Siege Mühlburgs von 4 : 1 Toren endete das von Anfang bis Schluß im flottesten Tempo mit Eifer und Hingabe durchgeführte faire Spiel.

Mühlburgs zweite Mannschaft gewann gegen Untergrombach erste Mannschaft mit 4 : 2 Toren. —g.

*

Karlsruher Fußballverein unterlag in Leipzig gegen Verein für Bewegungsspiele Leipzig mit 7:1 Toren, Halbzeit 2:0 Tore, in Berlin gewann K.F.V. gegen Viktoria Berlin mit 2:0 Toren.

*

Phönix Karlsruhe — Eintracht Frankfurt 3:1;
Phönix Karlsruhe — Arminia Bielefeld 0:2,
Phönix Karlsruhe — T. u. Sp.v. Bochum 0:7,
Phönix Karlsr. — Fußbges. Ludwigshafen 1:1.

Auswärtige Resultate.

Süddeutschland.

Um den Pokal des süddeutschen Fußballverbandes:

F.C. Freiburg — Sp.V. Waldhof 6:3.

*

Stuttgart: V.f.L. — Südd. F.C. 2:1.
Augsburg: T.V. Augsburg — Bayern München 3:2 (3:0).
Rückingen-Langendiebach — Borussia Neunkirchen 2:1.
F.V. Mainz 05 — V.f.B. Stuttgart 0:3.
Germania Wiesbaden — F.V. Wiesbaden 0:0.
F.V. Mainz 05 — V.f.B. Stuttgart 0:3.
V.f.R. Mainz — Germania Pfungstadt 1:3.
1. F.C. Idar — Borussia Neunkirchen 1:10.

Westdeutschland.

Essen: Fußball-Länderkampf Westdeutschland gegen Norddeutschland 5:3.
Ring Dresden — Union Hamburg 1:1.
Teutonia Chemnitz — Brandenburg Dresden 1:2.
Preußen Chemnitz — F.C. Mitweida 4:0.
F.V. Jena — Sp.Vg. Erfurt 3:2.
Wacker Halle — Sportfreunde Leipzig 1:3.
F.C. Magdeburg 1900 — Sp. u. Sp.Vg. Magdeburg 4:4.
Sp. u. Sp.Vg. Magdeburg — Zwickauer F.C. 2:0.

Norddeutschland.

V.f.L. Altona — Stuttgarter Kickers 2:0.
Viktoria Hamburg — T.V. Eimsbüttel 7:1.
Werder Hamburg — Lübecker Turnerschaft 0:2.

Brandenburg.

Jubiläumspokal - Entscheidungsspiel B. B. C. Brandenburg — Viktoria Berlin 3:1.
Berolina — Viktoria Berlin 3:1.
Berolina — Südstern 3:1.
Hubertuself — Sportlust 1:4.
Jahn Steglitz — West 3:3.
Konkordia Charlottenburg — Alemannia 1:4.
Lichtenberger B.C. — Ostend 1:1.
Viktoria Berlin — K.F.V. 1:2.

Vom Karlsruher Rudersport.

Am Rheinhafen rüstet man sich zum Ruderwettkampf. Das Training hat seinen Höhepunkt erreicht. Mit eisernem Fleiß unterwerfen sich die Rennleute den täglichen Uebungen um jene Vollendung in der Rudertechnik zu erlangen, die eine schwierige und feine Kunst ist und die nur in jahrelanger Uebung, nur in der Vorbereitung zum Wettkampf, erlernt werden kann.

Ueberraschend gut ist das Melde-Ergebnis zur zweitägigen 9. Karlsruher Regatta an Pfingsten ausgefallen. Das schlechte Trainingswetter, der frühe Termin, die kaum zu erschwingenden Bahnfrachten für den Bootstransport, dazu die nach Wegfall von Straßburg vollständig isolierte Lage von Karlsruhe, haben der Beliebtheit der hiesigen Rennstrecke in Rudererkreisen keinen Abbruch getan. Alle badischen Renn-Rudervereine aus Mannheim, Heidelberg, Konstanz, Rheinau sind neben den hiesigen drei beteiligt. Die schwäbische Ruderei schickt Heilbronn, Stuttgart, Cannstatt und Eßlingen. Alt-Bayern ist durch Schweinfurt und die Pfalz durch Ludwigshafen und Germersheim vertreten. Von hessischen Vereinen kommen Mainz-Kastell, Worms und Offenbach. Die Hochburg des süddeutschen Rudersports Frankfurt hat drei ihrer besten Vereine gemeldet, aus der Maingegend kommt noch Fechenheim und vom Niederrhein Essen.

Zu den Konkurrenzen ist zu bemerken, daß wie stets seit Kriegsende, die Jungmann-Klasse die stärkste Beteiligung aufweist. Es mußten 3 Jungmann-Vierer-Rennen in je zwei selbständige Rennen geteilt werden, da 12 oder mehr Vereine zu den einzelnen Wettfahrten gemeldet haben. Auch die Junioren haben eine vermehrte Konkurrenz erfahren, der Junior-Vierer mußte ebenfalls geteilt werden. Weniger große Felder zeigen eine Nachwirkung des Krieges, die Seniorrennen, dagegen haben die Schüler-Wettfahrten, insbesondere die Vierer, eine erfreuliche Beteiligung aufzuweisen, kurz zusammen: ein Resultat, auf das der hiesige Regatta-Verband stolz sein kann.

Die Karlsruher Vereine haben ihre Rennmannschaften nunmehr entgültig zusammengestellt und werden in folgender Besetzung an Start gehen:

Karlsruher Ruder-Verein v. 1879. Der Juniorvierer mit Emil Braun, Flößer, Siegel und Sandel am Schlag ist von Fritz Merkel ausgebildet. Im Ersten Jungmann-Vierer sitzen Koppel, Sieber, Heß und am Schlag Frommholz. Diese Mannschaft bildet mit dem Leichten Vierer: Lohrmann, Golling, Erich Moder und dem Schlagmann Waldemar Moder den Jungmannachter. Am Steuer sitzt Robert Ringle. Das Training der Jungmannen leitet Artur Schulz. Der Erste Schüler-Vierer fährt in folgender Besetzung: Hengstenberg, Merk, Fritz Braun, am Schlag Stolz und Zais am Steuer. Die Ausbildung der Schüler erfolgte durch Ludwig Schick.

Rheinklub Alemannia. Den Seniorachter bildet Pfeiffer, Fuchs, K. u. J. Haug, Vetter, Bock, Klohe, Schlagmann ist Ibach; vier Leute hiervon besetzen den Seniorvierer, am Steuer W. Schäfer. Der Jungmannachter fährt mit W. Schadt, Moyat, Lipp, Schiele, Wirth, Gückinger, Berner und Volland als Schlagmann; den Jungmann-Vierer bilden vier Jungmannen der Achtermannschaft. Im Leichten Vierer sitzen R. Schadt, Wrede, Zweydinger und Glockner am Schlag, Zilly am Steuer. Die Einerrennen bestreitet Rud. Schuh, im Doppelzweier sitzen Vetter und Schuh. Der Schüler-Vierer ist gebildet aus Pfaff, Sternecker, Lacroix und Karl Lang am Schlag, am Steuer sitzt Dinner. Das Training der Senioren und der Jungmannen leitet J. Scheffner, das des Leichten Vierers und der Schüler Hermann Oertel.

Akademischer Ruderklub Karlsruhe. Die Vierermannschaft des Clubs setzt sich wie folgt zusammen: Kirwes, Weis, Wamoscher und Weimar als Schlagmann, am Steuer sitzt Barth. Das Training leitet Wolf.

Mitteilungen des Reichsausschusses.

Sport in der Antike. Einen Einblick in die Leibesübungen des Altertums wird die historische Abteilung der Deutschen Sportausstellung 1922 bringen, die unter Leitung von Prof. Dr. Schräder und Dr. Scheede steht. Das Berliner Alte Museum und auch das Deutsche Hygienische Museum werden zur Sammlung beisteuern. Neben Originalen werden Gipsabgüsse die alten Gymnasien zeigen und Bilder das Leben Griechenlands wiedererwecken.

Der Lehrgang für Verwaltungsbeamte an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen im Stadion beginnt am 29. Mai und dauert bis zum 10. Juni. Dann tritt der Kampfspiele wegen eine Pause in den Fortbildungslehrgängen ein. Die nächsten beginnen mit Schülerkursen (14-tägig und 4 Wochen) am 10. Juli, ihnen folgt ein Schwimmkurs, ein Aerztekurs (24. Juli bis 5. August), ein Studentenkurs, Leichtathl. Meisterkurs (7. bis 19. August), ein Schülerkurs für reichsdeutsche Schüler, ein Schwimm- und ein Fußballkurs (21. August bis 2. September). Alles nähere erfährt man im Sekretariat, Deutsches Stadion, Charlottenburg 9.

Die Volkshochschulkurse für Leibesübungen, die im September 1921 von der „Deutschen Hochschule für Leibesübungen" übernommen wurden, haben im Rahmen dieser besonderen Fachanstalt eine alle Erwartungen übertreffende Entwicklung genommen. Aus dem jetzt erschienenen Bericht für das Halbjahr Oktober 1921 bis März 1922 ist zu ersehen, daß in dieser Zeit 104 Kurse von 23 Lehrern und Lehrerinnen durchgeführt wurden mit 4800 Teilnehmern, zu denen noch die Tausende von Besuchern der beiden Sonderveranstaltungen im Sportpalast und anderer Einzelvorträge kommen. Am stärksten belegt waren Eislauf (1596 Teilnehmer), Schwimmen (826) und Ski-Trocken (816), während überraschenderweise Turnen (33), Hockey (23), Ringen (40) und Wandern (27) eine verhältnismäßig geringe Teilnehmerzahl aufwiesen. Für die Zukunft sind über die bisherigen Kurse hinaus noch vorgesehen: Bogenschießen, Jiu-Jitsu, Gleit- und Segelfliegen (Vorträge) und Reiten. Auch für das laufende Halbjahr beläuft sich die Teilnehmerzahl schon jetzt auf zirka 1400.

Das größte Wanderheim des Harzes befindet sich in Wernigerode, eingerichtet im Neuen Schützenhause, Am Ziegelberg 1. In herrlicher Umgebung gelegen, mit prächtigen Ausblicken von den Höhen aus auf die Berge des Harzes und seine Vorlande, ist es als sich selbst empfehlendes Durchgangs- und Standquartier eingerichtet. Die Preise für Nachtlager sind verhältnismäßig so gering, daß sie von allen Jugendlichen aufgebracht werden können. Die Preise für Nachtquartier sind festgesetzt für Personen bis 14 Jahre auf 2 Mk., über 14 bis 18 auf 3 Mk., über 18 auf 4 Mk. Für bürgerliche Kost wird durchweg pro Mittagstisch 7,50 Mk. erhoben, für Morgenkaffee 2 Mk. Anschrift an den Inhaber Georg Bauersachs, Wernigerode (Harz), Neues Schützenhaus, Am Ziegelberg 1.

Behördliche Unterstützung der Kampfspiele. Die Stadtgemeinde Kiel hat dem Kieler Zentralausschuß für Turnen, Sport und Spiel zur Entsendung von Wettkämpfern zu den Deutschen Kampfspielen eine Spende von 6000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Kampfspiellotterie. Die zweite Ziehung der zugunsten der Deutschen Kampfspiele dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen genehmigten Lotterie wird in den Tagen des 10. und 11. Juli zu Berlin stattfinden.

*

Literatur.

Die besten sportlichen Leistungen im Jahre 1921. Jeder, der das gewaltige Anwachsen der sportlichen Betätigung gerade auch in Deutschland beobachtet, und jeder, der selbst dazu beiträgt — sei es als Führer oder als zielbewußter Förderer des eigenen Körpers — wird den neuen Maßstab mit Spannung erwartet haben, den das soeben in Franckhs Sportverlag, Dies & Co., in Stuttgart erschienene Deutsche illustrierte Sporttaschenbuch 1922/23 bietet (Pr. etwa Mk. 12.50). Weltrekorde und deutsche Rekorde sind übersichtlich für die verschiedenen Sportarten und für die letzten Jahre angeordnet, ausgezeichnete Bilder zeigen deutsche Meister von 1921 in ihrer Meisterleistung, eigene Sporttage und Sportleistungen können in den am bestes schreibfähiges Papier gedruckten Kalender eingetragen werden. Was dem zum Gebrauch bis März 1923 eingerichteten Sport-Taschenbuch eine ganz besondere Note gibt, das sind die klaren und praktischen Beiträge über die „Neue Körperkultur", die für jedes Sportgebiet beste Leistungen auf dem Wege der täglichen Gymnastik verspricht. Wer die neuartigen Bilder von H. Surén, der der Leiter von Lehrgängen zur Ausbildung von Lehrern in den Leibesübungen ist, dazu betrachtet, dem wird das Sport-Taschenbuch neben 1000 wichtigen Nachrichten den Blick in ein Neuland für den Einzelnen wie für die Gesamtheit eröffnen.

Anregungen.

Heinrich Schroer hat in den „Blättern für erziehenden Unterricht", Verlag Beyer, Langensalza, Heft 48, eine Arbeit „Volksbildung und Turnlehrer" niedergelegt, in der er die kulturelle Bedeutung des Turn- und Sportlehrers untersucht und bei dieser Gelegenheit verschiedene „Märchen" zerstört. Wie eine Ergänzung aus der pädagogischen Praxis kommt der Aufsatz von C. Loges: „Wie kann der Turnunterricht dem Streben der Jugend nach Erzielung sportlicher Einzelleistung mehr entgegenkommen?" (Heft 11 der Monatshefte für Turnen, Spiel und Sport.) Loges stellt die Persönlichkeitserziehung in den Mittelpunkt, die auch nach seiner Meinung nur auf Grund eines pädagogischen Geschicks und wissenschaftlicher Fachkenntnisse des Lehrers erreicht werden kann. Leistungsfeststellungen und Leistungstafeln sind methodische Hilfsmittel, ohne die ein exakter Aufbau unmöglich ist. Die scharfsinnig geschriebene Untersuchung ist aus einer Verbandsausgabe des Preußischen Turnlehrer-Vereins hervorgegangen.

Alle die neuzeitlichen Forderungen der Aufnahme von Leistungsprüfungen und Körpermessungen in den Betrieb von Schule und Verein führen in geschichtlichen Betrachtungen auf einen bedeutenden Fachpädagogen des Gebietes der Leibesübungen, auf Wilhelm Angerstein, zurück. Er hat im Statistischen Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft aus dem Jahre 1865 ausführliche Zusammenstellungen über Körperbeschaffenheit und Leistungsstatistik gegeben. Er war es auch, der innerhalb von fünf Jahren regelmäßig halbjährlich, 1000 bis 1200 Schüler gemessen hat. Die Zahl seiner Körpermessungen hat die Zahl 10 000 überschritten. Die Resultate hat er in seinem Werk: „Die Maßverhältnisse des männlichen Körpers und das Wachstum der Knaben" niedergelegt. Heute hat diese Arbeit nur noch geschichtlen Wert. Aber sie zeigt, daß diese neuzeitlichen Bestrebungen in ihrer Bedeutung für die wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen schon frühzeitig erkannt wurden. W. Angerstein gibt die ihm bekannte Literatur dieses Gebiets, bis ins Altertum zurückgehend, an. —x—

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

Karlsruher Turnverein 1846. E. V.
Turnen — Leichtathletik — Fechten — Spiele: für Erwachsene und Kinder. Eigener Turn- und Spielplatz mit Vereinshaus b. d. Telegraphenkaserne. Postscheck 19 912: Sparkasse 3477. 1. Vorstand: Min.-Ober-Rechn.-Rat Schmidt, Durlacher-Allee 26.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia). Lokal: „Goldener Adler". Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596.

Karlsruher Männerturnverein.
Pfingstsonntag u. Montag: Turnerwanderung Abfl. nach Raumünzach, Schönmünzach, Großhahnhera, Obertal Adler Buhlbachsee, Zuflucht, Ot[illegible]nau
Uebungsabende: Mo. u. Do. 8—10 Alte Herren, Mi. 8—9 in der Zentralturnhalle.
Schatt. Waldspielplatz im Wildpark.

Fußballverein Beiertheim e. V.
Lokal: Löwen. Tel. 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V.
Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an **Ludwig Braunath.** Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an **Robert Rapp.** Zeppelinstr. 18.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.